Kommunikanten-, Konfirmanden-Anzüge

in Cheviot und Kammgarnstoffen

15.- 18.- 20.50 24.- 27.50 33.-

Original Kieler-Anzüge

Gestrickte Kübler-Anzüge

in allen Größen und Preislagen

KLEIDERHAUS MÜLLER

96 Kaiserstr. — Freiburg i/B — Herrenstr. 32

Todes-Anzeige

Gott der Allmächtige hat am Donnerstag, den 8. März, vormittags 9 Uhr unsere liebe, unvergeßliche Tochter, Schwester und Schwägerin

Hilda

von ihrem kurzen, aber schweren Leiden, im blühenden Alter von nahezu 21 Jahren, zu sich in die Ewigkeit genommen.

EMMENDINGEN, den 9. März 1934

Die trauernden Hinterbliebenen:

839 **Familie Wilhelm Bürklin**

Die Beerdigung findet am Samstag, den 10. März, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Neustraße 32, aus statt.

Wenn And're dauernd inserieren

Müssen Sie's doch auch probieren

Der vorschriftsmäßige

Fest-Anzug

der Deutschen Arbeitsfront

Qualität IV 48.50 — Qualität III 65.00

in allen Größen vorrätig

Für Sammel-Bestellungen stehen DAF-Muster-Anzüge zur Verfügung

KLEIDERHAUS MÜLLER

96 Kaiserstr. — Freiburg i/B — Herrenstr. 32

Stadttheater Freiburg i. Br.

Sa., 20—23 (Samstag-Miete A): Entführung aus dem Serail.

So., 15—17.30 ((0.70—3.50 RM.). Gastspiel des Elsässischen Theaters Freiburg: D' Schmuggler.

So., 20—22 ((0.90—4.50 RM.): Salome.

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Beitragskontrolle zur Invalidenversicherung.

Vom **Montag den 12. März 1934 bis Freitag den 16. März 1934**, jeweils in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags und 2—5 Uhr nachmittags wird vom Kontrollamt Freiburg der Landesversicherungsanstalt Baden auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 5, eine Kontrolle der Quittungskarten vorgenommen. Die Arbeitgeber erhalten besondere Ladungen.

Die freiwillig Versicherten, unständig Beschäftigten, Erwerbslosen usw. werden mit Bezug auf das Gesetz vom 7. 12. 33 über die Erhaltung der Anwartschaft in der Invalidenversicherung aufgefordert, ihre Quittungskarten am **Montag den 19. März 1934** in der Zeit von 9—12 Uhr und 2—4 Uhr ebenfalls zur Prüfung auf dem Rathaus vorzulegen.

Emmendingen den 6. März 1934.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung

Die Stadtgemeinde Emmendingen läßt am **Montag den 12. März 1934, vormittags 11 Uhr, im Rathaus,**

2. Stock, Zimmer Nr. 4, an den Mindestbietenden vergeben:

1. **Die Beifuhr des Magazinholzes aus dem Stadtwald,**
2. **Die Gestellung eines Gespannes zur Müllabfuhr im Rechnungsjahr 1934/35.**

Die näheren Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Auswärtige werden keine zugelassen.

Emmendingen den 7. März 1934.

Der Bürgermeister.

Die Dorfbachwässerungsgenossenschaft Teningen-Köndringen

hält am Sonntag den 11. März, nachmittags 2 Uhr im Rathaus in Teningen ihre ordentliche

Genossenschafts-Versammlung

ab. 831

Tagesordnung:

1. Jahres- und Rechenschaftsbericht von 1933.
2. Festsetzung der Umlage für das Jahr 1934.
3. Gehaltsregelung der Bediensteten.
4. Abstimmung über Schafweideverpachtung 1934/1935.
5. Wahl des Gesamtvorstandes.
6. Anträge und Wünsche.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand: R. Fuchs.

Gesundheit zu verkaufen!

Wer möchte nicht Gesundheit kaufen!

Vergiftetes Blut bildet den Nährboden für die allermeisten Krankheiten wie Gicht, Rheuma, Arterienverkalkung, Wechseljahre, Herz- und Lungenleiden, Gallen-, Nierenleiden, Magen- und Nervenleiden. Wer seine Gesundheit erhalten oder wieder gewinnen will, sorge für gründliche Entgiftung, Reinigung und Auffrischung seines Blutes. Sie haben schon alles versucht. Machen Sie einen Versuch mit der

Ra-Vita Gesundheits- Aufbau- u. Verjüngungskur

Keine Medizin, kein Alkoholmittel, kein Wunderkur, sondern biologisch begründet und daher so erfolgreich. Sie werden nicht enttäuscht sein.

Probekur für 1 Monat Mk. 5.50 - Vollkur Mk. 13.50 einschl. Porto u. Verpack. Ausland, Kasse voraus - Kurzanweisung liegt jeder Sendung bei.

Aufklärende Broschüre gratis. Seriöse Mitarbeiter gesucht.

Laboratorium Kiesel, Frankfurt a. M., Mainzerlandstrasse 149

847

Ski-Club Emmendingen

Am Sonntag, den 11. März 1934 finden auf dem Feldberg die

Abfahrt- u. Jugend-Wettläufe

statt. Abfahrt 6 Uhr morgens ab Bahnhof mit Auto. Startnennungen u. Meldungen f. Auto werden am Freitag, 9. März, im Nebenzimmer (2. St.) des Gasthauses „z. Lamm" entgegengenommen u. zwar f. Jugendliche um ½8, für Mitglieder ab ½9 Uhr.

Anschließend:

Mitgliederversammlung

Schwarzwaldverein
Ortsgruppe Emmendingen

Samstag, den 17. März, abends 8.30 Uhr im Löwensaal

Hauptversammlung

Tagesordnung: Jahresbericht, Rechenschaftsbericht, Ehrung f. langjährige Mitgliedschaft, Neuwahl des Vors., Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorsitzende

Gemischter Chor „Frohsinn" Reichenbach

Sonntag, 11. März, abends 8 Uhr im Gasthaus zum Lamm

zum zweiten Male

Theater-Aufführung

wozu freundl. einladet 850

der Vereinsführer

Schulranzen

größte Auswahl, nur gute Ware empfiehlt preiswert **Karl Trnka Freiburg i. Br., Turmstr. 16**

Zu Ostern

Koffer aller Art	
Rucksäcke	von 1.— M. an
Aktenmappen, echt Leder	v. 1.80 M. an
Musikmappen, echt Leder	v. 2.50 M. an
Einkaufsbeutel	von —.95 M. an
Brieftaschen	von —.70 M. an
Damentaschen	von —.50 M. an
Reißverschlußtaschen echt Leder	von 2.50 M. an
Geldbeutel	von —.30 M. an
Sportgürtel, echt Leder	v. —.50 M. an
Mod. Damengürtel	von —.25 M. an
Bürstenkasten	von 1.— M. an
Taschenspiegel	von —.10 M. an
Mod. Halsketten	von —.25 M. an
Manschettenknöpfe	von —.10 M. an
Hosenträger	von —.50 M. an
Sockenhalter	von —.25 M. an
Armelhalter	von —.10 M. an
Stöcke	von —.50 M. an
Gummiballen	von —.10 M. an
Mundharmonika	von —.25 M. an
Toilettenartikel aller Art	
Grammophonplatten und Nadeln in größter Auswahl	838

Karl Emmenecker
Emmendingen am Tor

Ihre beste Freundin:

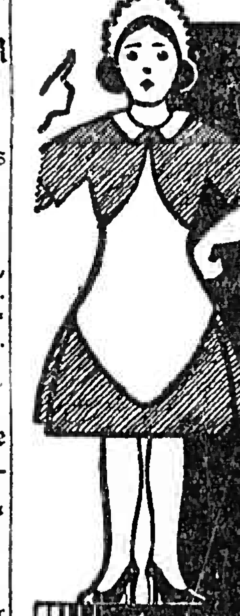
Hella

Beyers Frauen-Illustrierte für 20 Pfennig wöchentlich bunt, billig, bildend

Romane und Novellen packend und lebenswahr — Theater und Film vor und hinter den Kulissen — Lebensfragen, zeitnah und beispielgebend — Mode und Kleider schön und praktisch — Schönheitspflege, Hauswirtschaft, Handarbeiten

20 Pf.

Beyer — der Verlag für die Frau Leipzig C1 · Berlin



Frieda über Schwan befragt, kurz und bündig dieses sagt: Schwan bringt mir den Sparbeweis durch Güte und den kleinen Preis

Frieda hat recht. Seit über 50 Jahren ist Schwan beliebt beim Einweichen, Waschen, Scheuern, Reinemachen. Paket 24 Pfg., Doppelpaket nur 44 Pfg.

Reh-

846 Pfd.
Rücken 1.10
Schlegel 1.10
Bug 0.80
junge Hahnen
Suppenhühner

R. Ringwald Ww.
Emmending. Telefon 267

Zu Ostern

Balatum

der gute Fußbodenbelag [836 1m von 90 Pfg. an bei

Karl Emmenecker
Emmendingen

Bedeutde. Wäschefabrik sucht z. Verkauf v. Haushalt- u. Aussteu.-Wäsche

Reisende

f. Private. Reichhaltige Kollektion kostenlos. Hoher sofortiger

Barverdienst

Schließfach 252 Plauen i. Vogtl.

Schöne 851

3 Zimmer-Wohnung

mit Mansarde u. allem Zubehör **sofort zu vermieten.** Näheres

Gütersbergstr. 10 II Emmendingen

Wer tauscht 3 Zimmer-Wohnung

812 in der Oberstadt evtl. Stadtmitte. Zu erfr. in d. Geschäftsst. des Bl.

Ihre Schweine fressen sich gesund

wenn Sie bei Husten, Würmern, Ausschlag (Grind) Knochenweichheit das 1000 fach bewährte

Sua C.

(gew. Mineralsalzmischung) beifüttern! Erfolg garantiert!

Nur zu haben: Drogerie W. Reichelt.

Abzahl-Darlehen

bis 500.— RM. und mehr an alle Berufe durch:

J. Tröndle
637 **Hochdorf**
Anfrag. mit Rückporto beifügen

Junger Angestellter sucht

Zimmer

evtl. mit voller Verpflegung. Schriftl. Angeb. mit oder ohne Verpflegung unt. Nr. 852 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zu verkaufen

ca. 20 Ztr. gut eingebrachtes 826

Heu

20 Ztr. **Stroh**
u. 20—25 Ztr. **Dickrüben**

Haus 447 Bahlingen

Inserieren bringt Gewinn!

Der Totalausverkauf

in Winter-Mänteln, Woll- und Seidenkleidern **und in allerneuesten** Frühjahrs- und Sommermänteln, Kostümen, Kleider, Blusen, Röcken usw. bei

Oskar Litschgy

849 **Freiburg i. Br. / Oberlinden 21**

Damenmoden

Für Haushalt u. Wirtschaft zuverlässiges, gewandtes, sauberes und ehrliches

Mädchen

im Alter von 20—25 Jahren gesucht.

Schriftl. Angeb. unt. Nr. 834 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche auf sofort od. 1. April einen

Knecht

f. Landwirtschaft.

Andreas Grafmüller
Ottoschwanden
Oberberg. 843

Zu verkaufen

ein

Erstlings- 822
Mutterschwein

mit 7 Jungen
3 Wochen alt

Mathias Kern
Keppenbach

Schulranzen

von M. 1.50 an
Schultafeln
Griffelschachteln bei

K. Emmenecker
Emmendingen
am Tor 837

Kachelöfen Kachelherde

jeder Art und Größe liefert Ihnen billig u. preiswert das Fachgeschäft

H. Giedemann
Hafnermeister
Riegel a. K.

Reparaturen werden raschest ausgeführt

Darlehen von RM. 300 bis 30000 Bed. u. kostenlose Ausk. durch Erw. Mignoni, Riegel a. Kaiserstuhl, bei Fam. Essenmacher

Diese Anzeige kostet nur RM.

1.-

Bruch

leidende bedürfen kein lästiges Federband, wenn sie mein Spezialband tragen. Das Beste was existiert. Leib-, Nabel-, Vorfallbinden. Neu: Reformbruchband ohne Schenkelriemen. Kostenlos ansprechen in Emmendingen Donnerstag, 1. März 9—11 Uhr im Hotel Post.

Bandag. Spezial. Eugen Frei & Co. Stuttgart, Johannesstraße 40

Verkaufe sofort

alle Betten, Möbel und Polsterwaren wegen Baulichkeit zu jed. billig. Preis Arheldt, Neustr. 1

Wagen

30 Ztr. Tragkraft fast neu und [845

Heu

zu verkaufen.
Zu erfr. in d. Geschäftsst. des Bl.

Sehr gutes [832

Mutter-Schwein

nahe am Ziel zu verkaufen.

Haus 72 Bahlingen

15 Zentner [853

Gersten-Stroh

zu verkaufen, oder gegen Holz zu vertauschen.

Haus 310 Teningen

besonders

sollten Vereine und andere mit der Durchführung von Veranstaltungen Betraute darauf achten, daß die Bekanntgabe durch geschmackvolle Plakate geschieht. Wir liefern solche nach Ihren eigenen Ideen oder unsern Entwürfen. Aber auch Einladungen, Programmen und Eintrittskarten sollte man ansehen, was den Besucher erwartet. Sprechen Sie vorher mit uns.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb. Einzelverkaufspreis pro Exemplar 10 Pfennig

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Etwa vereinbarter Anzeigenrabatt fällt bei gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 59 — Emmendingen, Samstag, 10. März 1934 — 69. Jahrgang

Veröffentlichte Dokumente zur Abrüstung

DNB. Genf, 9. März. Um die Mittagsstunde wurde in Genf gleichzeitig mit der Veröffentlichung in den wichtigsten Hauptstädten eine Dokumentensammlung auf Veranlassung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz veröffentlicht, die sich mit den Verhandlungen der Großmächte befaßt, die in den letzten Monaten anstelle der Abrüstungskonferenz stattgefunden haben. Durch die Form der Veröffentlichung wird der Eindruck erweckt, als ob diese Verhandlungen gewissermaßen nur im Auftrage und in ständiger Verbindung mit dem Präsidium der Abrüstungskonferenz geführt worden seien, während in Wirklichkeit das Meiste über den Kopf Hendersons hinweg und ohne jede Verbindung mit Genf geschehen ist.

Die Dokumentensammlung enthält zunächst eine Vorbemerkung und zwei einleitende Briefe Hendersons. Als Antwort auf die Bitte des Präsidenten, ihm Auskünfte über die zwischenstaatlichen Verhandlungen für den Standpunkt der einzelnen Regierungen zu übermitteln, folgt dann das von Grandi am 7. Februar in London Henderson übergebene italienische Memorandum, ferner das am 9. Februar mit einem Brief des britischen Außenministers überreichte britische Abrüstungsmemorandum und der Wortlaut der Ausführungen Simons am 6 Februar 1934 vor dem Unterhaus.

Im Anschluß hieran sieht man, daß der französische Außenminister Barthou am 10. Februar Henderson neben dem französischen Abrüstungsmemorandum vom 1. Jan. 1934 auch die beiden deutschen Stellungnahmen zum Abrüstungsproblem vom 18. Dezember 1933 und vom 19. Januar 1934 übersandt hat. Barthou faßt in seinem Begleitschreiben den französischen Standpunkt nochmals kurz zusammen.

Diese Zusammenfassung enthält nichts Neues. Es wird nur nochmals betont, daß die französische Regierung keine sofortige Verminderung ihrer Rüstungen vornehmen könnte, die mit einer gleichzeitigen Wiederbewaffnung qualitativer Art der durch die Friedensverträge gebundenen Staaten verknüpft sein würde. Der französische Außenminister weist daraufhin, daß Frankreich besonderen Wert auf praktische Bürgschaften für den Fall der Verletzung des abzuschließenden Abkommens legen würde. Die gegenwärtigen Umstände und vor allem die Beschleunigung des Tempos, mit dem gewisse Staaten ihre Aufrüstung im Widerspruch mit den Verträgen betrieben, fordern nach Ansicht Barthous eine schnelle Entscheidung über die der Abrüstungskonferenz vorgelegten Fragen. Schließlich erwähnt Barthou noch, daß ein Vergleich der Heeresstärke nur möglich sei, wenn man von der Heeresstärke die Verbände abzöge, die nach seiner Meinung unzweifelhaft einen militärischen Charakter trügen.

In der Veröffentlichung des Präsidenten d. Abrüstungskonferenz wird dann festgestellt, daß das Präsidium der Abrüstungskonferenz am 13. Februar in London von diesen hier unterbreiteten Dokumenten Kenntnis genommen hat. Wie schon bekannt, kam man zu dem Schluß, daß die erzielten Erfolge die Wiedereinberufung des Präsidiums zu einem näheren Zeitpunkt nicht rechtfertigen würden und daß man weitere Versuche, insbesondere die Verhandlungen Edens zur Beseitigung der bestehenden Gegensätze noch abwarten müsse. Aus diesem Grunde sei der Wiederzusammentritt des Präsidiums der Abrüstungskonferenz auf den 10. April festgesetzt worden.

DNB. Genf, 9. März. Schließlich enthält die von Henderson veröffentlichte Dokumentensammlung noch die französische Antwort an Deutschland vom 14. Februar, die, wie die übrigen Dokumente — mit Ausnahme des Briefes Barthous — schon bekannt ist und ein Aide memoire der amerikanischen Regierung, das am 19. Februar 1934 durch den amerikanischen Gesandten in Bern, Wilson, dem Generalsekretär des Völkerbundes mit einem kurzen Anschreiben übermittelt worden ist.

Das amerikanische Memorandum, das im Wortlaut noch nicht bekannt geworden ist, beschäftigt sich mit dem britischen Memorandum vom 29. Januar. Es betont, daß die Vereinigten Staaten in vielen Punkten mit den britischen Anregungen sich einverstanden erklären können. In anderen Punkten sind sie der Meinung, daß die englischen Vorschläge im Hinblick auf die tatsächliche Abrüstung nicht so weit gehen, wie es in Aussicht genommen war. Die amerikanische Regierung betont dann, daß sie es für das wichtigste halte, die Verteidigungskräfte jedes Staates zu stärken und gleichzeitig die Angriffskraft zu vermindern. Die Erreichung dieses Zieles könne man auf verschiedenen Wegen anstreben: durch Abschaffung der hauptsächlichsten Angriffswaffen, durch eine automatische und dauernde Kontrolle und schließlich in Verbindung mit einem allgemeinen Abrüstungsabkommen, durch einen weltumfassenden Nichtangriffspakt, der die Verpflichtung enthält, das Gebiet keines anderen Staates in Verletzung der Verträge mit Truppen zu überschreiten. Die amerikanische Regierung erkennt in ihrer Note aber an, daß die britische Regierung, wenn sie in ihren Vorschlägen nicht so weit ging, der tatsächlichen Lage in Europa Rechnung tragen wollte, mit der die Vereinigten Staaten nichts zu tun hätten. Trotzdem sei Amerika natürlich an der Aufrechterhaltung des Friedens aufs stärkste interessiert, es begrüße daher die Anstrengungen der britischen Regierung zur Herbeiführung einer Rüstungsverminderung, die eine politische Entspannung im Gefolge haben würde. Zugleich hofft die amerikanische Regierung, daß die britischen Vorschläge eine glückliche Wiederaufnahme der Verhandlungen über die allgemeine Abrüstung herbeiführen könnten.

Die deutsche Denkschrift vom 18. Dezember 1933

DNB. Genf, 9. März. Die in der Henderson'schen Dokumentensammlung erwähnte deutsche Denkschrift vom 18. Dezember 1933 stellt zunächst fest, daß an eine Durchführung einer wirklichen Abrüstung gegenwärtig nicht mehr zu denken sei und daß sie sich an diese Realität halten müsse. Deutschland macht dann folgende Vorschläge:

1. Deutschland erhält die volle Gleichheit der Rechte.

2. Die stark bewaffneten Staaten verpflichten sich, ihren gegenwärtigen Rüstungsstand nicht zu überschreiten.

3. Deutschland verpflichtet sich, von der Gleichheit der Rechte nur einen so gemäßigten Gebrauch zu machen, daß kein Staat sich dagegen bedroht fühlen kann.

4. Alle Staaten verpflichten sich gegenseitig zu einer humanen Kriegsführung und zum Nichtgebrauch bestimmter, gegen die Zivilbevölkerung gerichteter Waffen.

5. Alle Staaten nehmen eine gleichmäßige und allgemeine Kontrolle an.

6. Alle Staaten garantieren sich die Aufrechterhaltung des Friedens durch den Abschluß von Nichtangriffspakten.

Deutschland fordert dann eine Heeresstärke von 300 000 Mann und beansprucht eine Reihe von Jahren für die Umwandlung der Reichswehr. Die Defensivwaffen dieser Armee müßten denen anderer moderner Heere entsprechen. Die Umwandlung der Reichswehr würde in keiner Weise die Art und den Charakter der SA und SS berühren, da diese keine militärischen Verbände sind.

Die deutsche Note erwähnt noch, daß der Gedanke an eine Rückkehr des Saargebiets ohne Abstimmung die Erregung der öffentlichen Meinung in Frankreich und Deutschland vermeiden sollte, wie sie sich im Gefolge einer Wahlkampagne zweifellos zeigen würde. Falls aber die französische Regierung diesen Standpunkt aber nicht annehmen könnte, so würde die Reichsregierung die Frage als erledigt ansehen.

Frankreich will nicht abrüsten

Ablehnende Antwort an England sicher.

DNB. **Paris,** 9. März. Die mehrstündigen Beratungen des Obersten Landesverteidigungsrates, der sein Gutachten über die Auswirkungen der englischen Abrüstungsvorschläge auf die französische Landesverteidigung abzugeben hatte, dürften nach Ansicht des „Journal des Debats" geeignet sein, die französische Regierung zur Aufsetzung einer ablehnenden Antwort an England zu veranlassen. Da, so behauptet das Blatt, eindeutig feststehe, daß Deutschland aufgerüstet habe und weiter rüste, bestehe kein Interesse daran, „eine öffentliche Verletzung des Versailler Vertrages zu legalisieren" (!). Man müsse im Gegenteil zur allgemeinen Kenntnis bringen, daß Deutschland seine Verpflichtungen nicht halte und deshalb keinen Anspruch habe, die Rüstungsherabsetzung der anderen zu fordern (!). Für Frankreich komme heute eine solche nicht mehr in Frage. Den Engländern müsse klar und energisch gesagt werden, daß Frankreich niemals der Auffassung Macdonalds beitreten könne.

Auf Grund der Rüstungsdebatte im englischen Unterhaus hofft der „Temps", daß die englische Oeffentlichkeit mehr Verständnis für die Auffassung aufbringen werde, nach der die Rüstungsfrage im Rahmen der organisierten Sicherheit zu lösen sei.

Neue Heereskredite in Frankreich.

Ausbau der Grenzbefestigungen. — Verstärkung der Luftflotte.

DNB. **Paris,** 9. März. Zum Ausbau der Landesverteidigung hat die Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht, der die **Bereitstellung besonderer Mittel** beim Schatzamt vorsieht. Der Kriegsminister wird durch dieses Gesetz ermächtigt, zur **Vollendung der Grenzbefestigungen** und zur Vervollständigung der Abwehrmaßnahmen gegen Luftangriffe für die Rechnungsjahre 1934/35 den Betrag von 1175 Millionen Franken zu erheben. Dem Marineminister werden für die Rechnungsjahre 1934/35 825 Millionen Franken zur Verfügung gestellt, die für die Anlage von Brennstofflagern, die Organisation der **Küstenverteidigung** und die Verstärkung der **Marineluftflotte** bestimmt sind.

Schließlich erhält der Luftfahrtminister für das Rechnungsjahr 1934 einen Kredit von 980 Millionen Franken zur **Ausrüstung und Bemannung der Luftflotte,** die „qualitativ erklassig werden soll. In der Begründung wird betont, daß die französische Luftflotte derart organisiert werden soll, daß sie überall sofort eingesetzt werden kann.

Der Erfolg der Arbeitsschlacht

Gesamtentlastung 2,6 Millionen Arbeitslose.

DNB. **Berlin,** 9. März. Die jetzt für den Monat Februar bekanntgegebene Zahl der untergebrachten Arbeitslosen, die mit rund 400 000 weit unter dem bisher günstigsten Monat November liegt, ist in vielfacher Hinsicht besonders interessant, in erster Linie deshalb, weil die Dezemberzunahme von 344 000 Arbeitslosen, die bereits im Januar zurückging, nun erheblich unterboten ist. Die Gesamtentlastung für das erste Jahr beträgt etwa 2,6 Millionen, vom Februar 1933 bis Februar 1934 gerechnet. Von dieser Ziffer entfallen auf die Außenberufe eine Million, auf die Konjunkturberufe 1,6 Millionen. In der Zeit von Ende Februar bis Ende Oktober 1933, also dem ersten Abschnitt der Arbeitsschlacht, waren die Saisonberufe und die Außenberufe gleicherweise mit rund einer Million beteiligt. In der eigentlichen Winterperiode aber verschob sich diese Relation ziemlich erheblich, denn durch die winterliche Belastung ging die Zahl der Arbeitslosen in den Außenberufen nur um 18 000, in den Konjunkturberufen aber um 352 000 zurück, ein Zeichen dafür, daß einmal im Winter die Saisonarbeitslosigkeit erfolgt bekämpft wurde, daß aber auch die Wirtschaft sich in natürlichem Auftrieb befindet. Diese Entwicklung hat sich bisher auch fortgesetzt.

Am stärksten ist im Verlauf des ersten Jahres der Rückgang in der **Landwirtschaft,** wo er 65 v. H., ist 185 000 Personen umfaßt. Die Agrarmaßnahmen der Regierung haben sich also, wie die Ziffer ganz eindeutig beweist, hervorragend bewährt. In der verwandten **Forstwirtschaft** sind sie ähnlich günstig. Hier betragen sie 58 v. H., gleich 51 000 Personen. Auch im **hauswirtschaftlichen** Arbeitsmarkt ist ein Rückgang von über 50 v. H. zu verzeichnen. Auch hier sind die Maßnahmen der Regierung, Steuererleichterungen usw. deutlich wirksam geworden. Aehnlich günstig liegt es im **Spinnstoffgewerbe,** wo der Rückgang rund 50 v. H. beträgt. Hier darf man wohl aus dem prozentual starken Rückgang auf eine Hebung der Konsumkraft schließen. Auch die Industrie hat im ersten Jahre gut abgeschnitten. Insgesamt hat sie in diesem Jahre einen Rückgang von 45 v. H. zu verzeichnen. In der **Eisen- und Metallindustrie** betrug er 46 v. H., gleich 427 000 Arbeitnehmer. Allein für den Monat Februar dieses Jahres betrug die Ziffer dieser Neubeschäftigten 51 000 Personen, ein Beweis dafür, daß die günstige Entwicklung anhält. Unter dem Durchschnitt liegen aus bekannten Gründen der **Bergbau,** bei dem der Rückgang 32 v. H. beträgt und **die chemische Industrie** mit 31 v. H. Aber hier ist zu berücksichtigen, daß in beiden Zweigen versucht wurde, die Zahl der Beschäftigten durch Kurzarbeit und die Einführung von Feierschichten beständig zu erhalten.

Bei den **Angestellten** ist ein Rückgang von 28,4 v. H. zu verzeichnen. Hier lagen die Verhältnisse besonders ungünstig; aber bei der Zerlegung in kaufmännische und technische Angestellte zeigt sich ebenfalls die Belebung im Bau- und Baustoffgewerbe; denn von den technischen Angestellten konnten 42,6 v. H. untergebracht werden, während bei den kaufmännischen nur 28,5 v. H. wieder Arbeit fanden.

Keine Verschiebung der Verantwortung in der Abrüstungsfrage

Zur Senatsrede des belgischen Außenministers Hymans.

Der belgische Außenminister, Herr Hymans, der nach Herrn de Brocqueville im belgischen Senat über die Abrüstungsfrage sprach, hat sich zwar auch für die Notwendigkeit einer internationalen Regelung des Problems ausgesprochen, und er hat, ebenso wie der Ministerpräsident, ausdrücklich anerkannt, daß ein solcher Abrüstungspakt von der in der Großmächteerklärung vom 11. Dezember 1932 zugestandenen Gleichberechtigung Deutschlands ausgehen müsse, aber er hat im übrigen sich doch bemüht, die Brücken zwischen dem bemerkenswert freimütigen Standpunkt de Brocquevilles und der offiziellen Linie der französischen Politik wieder zu schlagen. Wenn man nach der Rede, die der Ministerpräsident de Brocqueville am Tage vorher hielt, noch annehmen konnte, daß die belgische Außenpolitik sich von der in Paris gemachten emanzipiert habe, so muß man nach den Ausführungen von Hymans doch feststellen, daß sie in gewissen Gedankengängen mit jener noch durchaus übereinstimmt.

Hymans hat sich eine eigenartige Begründung für die von ihm betonte Notwendigkeit einer internationalen Abrüstungskonvention ausgesucht. Er sagt, die ganze Welt wisse, daß Deutschland in der Rüstungsfrage die durch den Versailler Vertrag gezogene Linie schon überschritten habe u. daß es dabei sei, sie noch weiter zu überschreiten. Man wisse aber auch, daß eine Wiederaufrüstung Deutschlands einen allgemeinen Rüstungswettlauf nach sich zieen werde. Das einzige Mittel, ihn zu verhindern, sieht Hymans in der Konvention, um die sich die Genfer Konferenz schon seit zwei Jahren vergeblich bemüht.

Die Dialektik von Hymans sieht stark danach aus, daß er schon im voraus Verantwortlichkeiten für kommende Dinge konstruieren will. Wenn schon von Vertragsverletzungen die Rede sein soll, so muß man fragen, wer sie denn in Wirklichkeit begangen hat. Der Artikel 8 der einen Bestandteil des Versailler Vertrages bildenden Völkerbundssatzung enthält die ausdrückliche Anerkenntnis der Mitglieder des Bundes, „daß die Aufrechterhaltung des Friedens es nötig macht, die nationalen Bindungen auf das Mindestmaß herabzusetzen, das mit der nationalen Sicherheit und mit der Durchführung der durch ein gemeinsames Handeln auferlegten internationalen Verpflichtungen vereinbart ist". Heute, 15 Jahre nach der Unterzeichnung dieses Vertrages, hat noch keiner der Siegerstaaten aus der mit dieser Bestimmung übernommenen Verpflichtung die Konsequenz gezogen. Es gilt das ja nicht nur von diesem die Abrüstung betreffenden der ganzen Genfer Institution überhaupt, Artikel der Völkerbundssatzung, sondern von die man von der großgedachten Linie der Völkerversöhnung, auf die Wilson sie gestellt hatte, weggeführt und zu einem Instrument der Macht- und Interessenpolitik einiger weniger Staaten entwürdigt hat.

Im übrigen wäre zu sagen, daß die Gegenseite selbst die Grundlagen von Versailles in der Abrüstungsfrage längst preisgegeben hat. Als Herriot im November 1932 der Abrüstungskonferenz seinen Plan vorlegte, verließ er die dem Artikel 8 zugrunde liegende Idee der Abrüstung der Siegermächte auf ein der deutschen Entwaffnung entsprechendes Maß und verlangte dafür auf völliger neuer Gedankenbasis eine Umwandlung der europäischen Heere in kurzdienende Armeen von miltzartigem Charakter. Das war eine namentlich für Deutschland, dem man in Versailles gegen seinen Willen das langdienende Berufsheer aufgezwungen hatte, tief einschneidende Maßnahme, die sich jedenfalls in keiner Hinsicht auf den Vertrag von Versailles zu stützen vermochte. Der Macdonaldsche Plan vom Jahre 1933 griff die Grundgedanken Herriots auf und baute sie weiter aus. Obgleich Deutschland aus begreiflichen Gründen gegen eine solche Heeresumorganisation, die mindestens vorübergehend ein Moment der Schwäche bedeutet, erhebliche Bedenken haben mußte, hat es den Macdonaldschen Plan als Diskussionsgrundlage angenommen. Aber es muß doch mit aller Deutlichkeit hervorgehoben werden, daß das ein schwerwiegendes Zugeständnis Deutschlands an die Gegenseite ist, nicht umgekehrt. Dieses Zugeständnis konnte obendrein nur gemacht werden, nachdem vorher in der Erklärung vom 11. Dezember 1932 in feierlicher Form die Gleichberechtigung Deutschlands anerkannt worden war. Wird sie nicht erfüllt, so entfallen auch die Voraussetzungen für die deutsche Annahme der Herriot-Macdonaldschen Grundlinien.

Herr Hymans macht aber, ganz nach französischen Muster, jetzt auch für die Durchführung der Gleichberechtigung Vorbehalte. Die „Sicherheit" sei die Bedingung für die Gleichberechtigung. Wessen Sicherheit meint Herr Hymans? Der Rüstungsstand der einzelnen europäischen Mächte ist ihm doch sicherlich genau bekannt. Im Rahmen des augenblicklichen Systems besitzt Deutschland nicht die geringste Sicherheit und die Unterzeichnung des Dokumentes von Versailles, die an sich ja unter stärkstem Gewaltdruck erfolgte, konnte deutscherseits überhaupt nur erfolgen, weil nach dem klaren Wortlaut des Vertrages die in ihm festgelegte Differenzierung der deutschen Rüstung gegenüber der der anderen Mächte kein Dauerzustand sein sollte, sondern eine Uebergangsregelung bis zur Herabsetzung der „nationalen Rüstungen auf das Mindestmaß, das mit der nationalen Sicherheit vereinbar ist."

In welcher ungeheueren Gefahr Deutschland schwebt, hat am besten die Rede gezeigt, die kürzlich Herr Baldwin, Kabinettsmitglied und früherer englischer Ministerpräsident, gehalten hat. Er fügte den drei Möglichkeiten, die jetzt auch Herr Hymans in der Abrüstungsfrage nebeneinander gestellt hat, die vierte eines Präventivkrieges gegen Deutschland hinzu. Er hat sie seinerseits als Wahnsinn und Verbrechen abgelehnt, aber daß er als verantwortlicher englischer Staatsmann sie überhaupt registriert, zeigt doch, daß sie mindestens in den Hirnen bestimmter Kreise des Auslandes vorhanden ist. Die Idee des Präventivkrieges mit dem Ziel, einer der nationalen Sicherheit gerecht werdenden Angleichung des deutschen Rüstungsstandes vorzubeugen, wird sehr lebhaft von der internationalen Rüstungsindustrie, von den Chauvinisten verschiedener Länder, zu denen man neben Frankreich nach der letzten Brüsseler Senatsdebatte leider aus Belgien zählen muß, von der französischen, belgischen und holländischen sozialdemokratischen Presse und — wie könnte es anders sein — von der Emigrantenpresse propagiert.

Jedenfalls muß eins mit allem Nachdruck hervorgehoben werden: Die primitiven Forderungen Deutschlands, auf dem Rüstungsgebiet die Folgerungen ziehen zu können, die die Sorge für seine eigene Sicherheit ihm mit zwingender Notwendigkeit auferlegt, können nie und nimmer von anderen Mächten zum Anlaß genommen werden, um einen neuen Rüstungswettlauf zu inszenieren. Wenn in Frankreich die Idee auftaucht, gewissermaßen den Start zu eröffnen, dann kann man nur fragen, gegen welche anderen Mächte etwa Frankreich rüsten zu müssen glaubt.

Deutscher Einheitsmietvertrag

DNB. **Berlin**, 7. März. Die scharfe Betonung der Interessengegensätze, die vor der nationalen Erhebung unser Volksleben vergiftete, hat auch das Verhältnis von Mieter und Vermieter gemeinsam überaus ungünstig beeinflußt. Ein guter Teil der zwischen beiden Volksgruppen bisher bestehenden Kampfstimmung war darauf zurückzuführen, daß die allgemein gebräuchlichen Mustermietverträge in einseitiger Wahrnehmung der Vermieterinteressen die in dem Gesetz dem Mieter eingeräumte Rechtsstellung oft unbillig verschlechterten.

Der Wandel in der politischen und sozialen Grundeinstellung des Volkes mußte sich auch hier auswirken; auch hier mußte die Erkenntnis kommen, daß Mieter und Vermieter auf dem Wege einseitiger Vertretung nur des eigenen Interessenstandpunkts nicht fortgehen dürfen, sondern sich als Glied des Volkskörpers im Gemeinschaftsgedanken finden müssen. Deshalb wurden schon vor einiger Zeit im Reichsjustizministerium Verhandlungen zwischen den maßgebenden Ressorts des Reichs und Preußens über die Bekämpfung der auf dem Gebiete der Formularmietverträge bestehenden Auswüchse eingeleitet. Ihr Ergebnis war der Entwurf eines neuen Mietvertragsmusters, dessen Ziel eine beiden Teilen verständnisvolle Rechnung tragende Ausgestaltung des Verhältnisses von Mieter und Vermieter zu vertrauensvoller Hausgemeinschaft ist. Ganz unabhängig hiervon hatte sich, von dem gleichen Gemeinschaftsgedanken durchdrungen, auch der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine unter der Führung seines Präsidenten, des Obersturmbannführers Tribis, mit der Frage der Einführung eines neuen Mustermietvertrages beschäftigt. Der Entwurf, zu dem er dabei gelangte, kam dem behördlichen so nahe, daß beide sehr leicht in Uebereinstimmung gebracht werden konnten.

Am 2. März 1934 gelang es dann dem Reichsjustizministertum, eine Einigung zwischen den Führern des deutschen Hausbesitzes (Obersturmbannführer Tribius) und der deutschen Mieterschaft (Pg. Herrmann) über das neue Muster eines deutschen Mietvertrages herbeizuführen. Beide Parteien waren darüber einig, daß sie sich jetzt nicht mehr als Gegner gegenüberstünden, sondern daß sich ihr gegenseitiges Verhältnis der heutigen Auffassung entsprechend auf dem Boden der Interessengemeinschaft und der Volkszusammengehörigkeit aufbauen müsse. Im Gegensatz zu den bisher gebräuchlichen Vertragsformularen, in deren komplizierten Vorschriften sich die Vertragsteile vielfach nicht zurechtfinden konnten, enthält das neue Vertragsmuster klare, kurze und volksverständliche Bestimmungen, die keinem Teile übermäßige, mit gesundem Rechtsempfinden unvereinbare Leistungen auferlegen. Der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V. und der Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, werden die ihnen unterstellten Verbände anweisen, nur noch dieses neue Mietvertragsformular auszugeben und die bereits im Verkehr befindlichen Formulare nach Möglichkeit zurückzuziehen. Die Vermieter- und Mieterverbände sollen des weiteren auf ihre Mitglieder dahin einwirken, daß nur noch dieses deutsche Einheitsmietvertragsmuster beim Vertragsabschluß verwendet wird. Andererseits soll es den Parteien nicht verwehrt sein, zur Anpassung an den einzelnen Fall besondere ergänzende Vereinbarungen zu treffen.

Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine wird jedoch eine Liste derjenigen schon eingangs gekennzeichneten Vertragsklauseln veröffentlichen, die von den Hausbesitzern selbst als unsozial mißbilligt werden u. deren vertragliche Vereinbarung den Mitgliedern untersagt sein soll.

Der Kampf gegen die Staatsfeinde

Neuer Hochverratsprozeß gegen Kieler Kommunisten. — 20 Angeklagte.

DNB. **Kiel**, 8. März. Am Donnerstag vormittag begann vor dem hier tagenden Berliner Kammergericht der dritte große Kieler Hochverratsprozeß. Die Anklage beschuldigt den früheren Hauptkassierer der Kieler KPD., den Expedienten Wilhelm Gerlach, und weitere 19 ehemalige Kommunisten, bis zum 10. August 1933 Beitragsgelder für die verbotene kommunistische Partei eingesammelt zu haben. Gerlach wird weiter beschuldigt, an Funktionärbelsprechungen teilgenommen und auch Material für die verbotene Druckschrift „Die Arbeiterwelt" geliefert zu haben.

Das Grubenunglück in Oberschlesien

Vier Verunglückte auf der „Karsten-Zentrum"-Grube lebend geborgen. — Vor der Bergung des fünften Lebenden.

DNB. **Beuthen**, 9. März. Das Oberbergamt teilt am Freitag abend mit: Auf der „Karsten-Zentrum"-Grube ist es der Rettungsmannschaft nach dreitägiger außerordentlich mühevoller und gefährlicher Arbeit gelungen, von den sieben noch verschütteten Bergleuten vier lebend zu bergen. Sie sind allem Anschein nach nur leicht verletzt und wurden sofort in das Beuthener Knappschaftskrankenhaus geschafft. Ein fünfter Lebender ist noch eingeklemmt. Man hofft aber, ihn in kurzer Zeit ebenfalls zu retten. Zwei Bergleute fehlen noch. Es muß leider mit ihrem Tod gerechnet werden. Die Bergungsarbeiten gehen weiter.

Reichszuschüsse für Instandsetzung landwirtsch. Gebäude

DNB. **Berlin**, 9. März. Nach den Bestimmungen über die Gewährung von Reichszuschüssen und Zinsvergütungen für Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden wird auch für die landwirtschaftlichen Gebäude dieser Zuschuß gewährt. Von dieser Vergünstigung haben die bäuerlichen Siedler auf Veranlaung des Reichsernährungsministeriums in beachtlichem Umfange Gebrauch gemacht. Durch ihre Beteiligung würden für ungefähr 10 Millionen RM Bauarbeiten während des Winters 1933/34 ausgeführt. Hierdurch ist u. a. erreicht worden, daß für Bauhandwerk und Baugewerbe in den ländlichen Gebieten in großem Maße und Verbesserung der Wohnräume der bäuerlichen Siedler, eine Erhöhung des Wertes der Gebäude und damit eine vermehrte Sicherheit der vom Reich gewährten Siedlungskredite eingetreten.

Das unruhige Spanien

DNB. **Madrid**, 9. März. In Madrid explodierten erneut mehrere Bomben an verschiedenen Stellen der Stadt. Eine Bombe zerstörte einen Transformator. In Valencia, Castellon und Alicante streiken die Transportarbeiter. Sabotageakte werden von dort gemeldet. In der erstgenannten Stadt wurde mehrmals die Beleuchtung der Stadt unterbrochen, so daß die Theater schließen mußten. Auch in Santander griff die Streikbewegung weiter um sich. In Saragoa mußte die Universität wegen des erneuten Aufstammens der Studentenunruhen geschlossen werden.

Der Schnellzug Madrid—Barcelona entgleiste infolge eines Erdrutsches. Verluste sind nicht zu beklagen, doch war der Verkehr mehrere Stunden auf dieser Linie unterbrochen. Bei Barcelona raubte eine anarchistische Bande unter Vorspiegelung einer polizeilichen Durchsuchung das Herrenhaus eines Landgutes aus. Die Räuber konnten entkommen.

Die Verbandslokale der faschistischen und marxistischen Organisationen in Spanien geschlossen.

DNB. **Madrid**, 9. März. Der spanische Innenminister hat am Freitag morgen sämtliche Verbandslokale der Syndikalistischen Gewerkschaften (CNT), der kommunistischen Organisationen, der sozialdemokratischen Jugend und der faschistischen Organisation polizeilich schließen lassen. Außerdem wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Flüchtlinge aus Spanien in Gibraltar.

DNB. **Gibraltar**, 9. März. (Reuter.) In Gibraltar sind aus Spanien eine große Zahl von Flüchtlingen, meistens Frauen und Kinder, aus Sevilla und Malaga eingetroffen. Man schließt daraus, daß in Spanien ernste Unruhen befürchtet werden.

Zur Lage in Oesterreich

Steckbriefe gegen die geflüchteten österreichischen Marxisten.

DNB. **Wien**, 9. März. Gegen die geflüchteten fünf Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes sind von der Staatsanwaltschaft in Wien Steckbriefe erlassen worden. Dr. Otto Bauer, Deutsch und Schorsch befinden sich in der Tschechoslowakei. Der frühere Führer der sozialdemokratischen Eisenbahnergewerkschaft, König, dürfte sich in der Schweiz aufhalten, wenigstens hat er dort ein bedeutendes Bankguthaben abgehoben. Selbstverständlich glauben die österreichischen Behörden nicht, daß eine Auslieferung wegen Hochverrates oder Aufruhrs erfolgen würde. Die Untersuchung wird aber auch in der Richtung des Betrugs, der Veruntreuung und des betrügerischen Bankerotts geführt.

In den letzten Tagen sind von den politischen Fällen 83 Personen in Wien entlassen worden. Unter ihnen befinden sich die meisten der verhafteten sozialdemokratischen Rechtsanwälte.

Sonstige Meldungen

Das endgültige Ergebnis der Londoner Grafschaftsratswahlen.

Sieg der Arbeiterpartei.

DNB. **London**, 9. März. Das endgültige Ergebnis der Londoner Grafschaftsratswahlen liegt nunmehr vor. Es erhielten: Konservative 55 (83), Arbeiterpartei 69 (35), Liberale 0 (6) Sitze.

DNB. **London**, 9. März. Die konservativen Blätter drücken über das Wahlergebnis ihr Bedauern aus. „Morningpost" sagt, die Sozialisten hätten jeden Mann und jede Frau an die Wahlurne gebracht, während die Gegner der Sozialisten völlig teilnahmslos gewesen wären. Der arbeiterparteiliche „Daily Herald" jubelt natürlich wegen des Sieges seiner Partei und kündigt eine gründliche Aenderung in der Verwaltung der größten Gemeinde der Welt an.

Auch der „Pester Lloyd" stimmt Brocqueville zu.

DNB. **Budapest**, 9. März. „Pester Lloyd" schreibt zur Rede des belgischen Ministerpräsidenten, sie liefere den Beweis, daß eine unbeugsame starre französische Politik in der Abrüstungsfrage Frankreich selbst von seinen treuesten Verbündeten isolieren würde. Das letzte Motiv der Rede sei der Wunsch nach einer Abrüstungskonvention, der sich alle, schließlich auch Deutschland, freiwillig anschließen könnten. Die Rede sei keine feindselige Aktion gegen Frankreich, wohl aber eine deutliche Warnung an gewisse militärische und politische Kreise in Frankreich, die sich darauf versteiften, daß die jetzige Rüstungslage beibehalten werden müßte und Deutschland nicht das Recht erhalten dürfte, seine Rüstungen zu vermehren.

Eröffnungsrede des Führers

zur Auto-Ausstellung in Berlin

Reichskanzler Adolf Hitler

führte bei Eröffnung der Automobil-Ausstellung 1934 Berlin folgendes aus:

Männer und Frauen!

Im Auftrage des Protektors der Deutschen internationalen Automobilausstellung, des Herrn Reichspräsidenten, übermittle ich dessen aufrichtige Glückwünsche zum heutigen Tage.

Der Herr Reichspräsident hat mit großer Freude Kenntnis genommen von der Entwicklung des deutschen Kraftfahrwesens in den hinter uns liegenden 12 Monaten.

Denn: Die deutsche Automobil- und Motorrad-Industrie hat im wesentlichen die Hoffnungen erfüllt, die auf sie gesetzt wurden und gesetzt werden mußten. Als ich vor einem Jahr die Ehre hatte, die erste Automobilausstellung im neuen Reich zu eröffnen, befand sich die deutsche Wirtschaft auf einem Tiefpunkt, der das Schlimmste befürchten ließ. Nur Maßnahmen von einschneidender Wirkung und größter Eindringlichkeit konnten vielleicht noch Abhilfe schaffen. Die Armee der Erwerbslosen, die Not ihrer Lebenshaltung, gaben den kategorischen Befehl, unter Verzicht auf alle wirtschaftlich-theoretischen Illusionen und Phantasien die Maßnahmen durchzuführen, die allein noch geeignet sein konnten, dieser allgemeinen Not zu steuern. Dabei ergab eine eingehende Prüfung folgende eigenartige Tatsache: Während das deutsche Volk früher in der Entwicklung des Verkehrs stets mit an der Spitze marschierte, ist es in der Motorisierung des Verkehrs in einer zunächst einfach unverständlichen Weise zurückgeblieben.

Auf rund 125 Millionen Einwohner kommen in den Vereinigten Staaten über 24 Millionen Kraftwagen. Unter Annahme ähnlicher allgemeiner Verhältnisse würde dies für Deutschland eine Zahl von mehr als 12 Millionen Wagen bedeuten. Daß diese Voraussetzungen für Deutschland nicht zutreffen, ist uns allen bekant. Allein auch im Verhältnis zu den westlichen großen europäischen Nachbarstaaten müßte Deutschland einen Bestand von rund drei Millionen Kraftwagen besitzen. Tatsächlich laufen zur Zeit in Deutschland aber nur etwas über 500 000.

Zu behaupten, daß dies dem allgemeinen Lebensstandard, dem wirtschaftlichen oder technischen Vermögen unseres Volkes entspräche, ist unsinnig. Das Verkehrsbedürfnis ist in Deutschland, in einem Land mit einer so ungeheuren Industrialisierung mit mehr als 50 Großstädten, sicher nicht kleiner, sondern mindestens genau so groß wie in den angeführten Staaten. Die Gründe für diese eigenartige Erscheinung sind andere:

1. Hat die deutsche Automobilindustrie durch den Krieg jede nähere Berührung für die Dauer von fast einem halben Jahrzehnt mit den gleichen Industrien der übrigen Völker verloren. Dies ist für eine Produktion sehr schädlich, die erst im Aufbau begriffen, nur durch ununterbrochenes Messen mit der sie bedrohenden Konkurrenz im Flusse der Entwicklung bleibt,

2. hat der furchtbare allgemeine wirtschaftliche Zusammenbruch der Nachkriegszeit auch an dieser Industrie seine verheerenden Einwirkungen ausgeübt,

3. hat die politische Ideologie der seit dem Zusammenbruch sich mehr und mehr durchsetzenden marxistischen Ideenwelt einen leider mehr als erfolgreichen Kampf für ein möglichst primitives Ausmaß der Bedürfnisse geführt. Da nun der Theorie der Gleichheit zu allen Zeiten die Möglichkeit fehlte, die Aermsten auf das Niveau der Millionäre emporzuheben, versuchte sie dann aber wenigstens — prinzipienfest und dogmentreu — den Lebensstandard aller einheitlich nach der Tiefe zu drücken. Ein solches Ideal der Primitivität ist aber nicht nur kulturell gesehen ein Rückschritt, sondern auch in seiner wirtschaftlichen Auswirkung von katastrophalen Folgen für ein Volk, das wie das deutsche von Geburt aus zu höherem bestimmt und durch einen jahrtausendlangen Wirtschaftsprozeß dafür organisiert und eingerichtet ist. So war es möglich, daß in unserem Volk noch in einer Zeit der Besitz eines Kraftwagens als Luxus galt, da in Amerika auf jeden fünften Einwohner, Frauen und Kinder eingerechnet, bereits ein Automobil kam.

Diese Mentalität aber hatte um so üblere Auswirkungen, als sich aus ihr heraus zwei Erscheinungen ergaben:

Die deutsche Automobilindustrie war selbst angesteckt von der Auffassung des luxuriösen Charakters dieses neuen Verkehrsmittels und beachte dies in ihren Produktionsprogrammen konstruktiv und preismäßig mehr oder weniger wirklug zum Ausdruck.

Die deutschen Regierungen aber bemühten sich ihrerseits, durch Maßnahmen der Besteuerung sowohl als der hoheitlich geleiteten Verkehrspolitik nach marxistischen Grundsätzen diesem neuen Luxusartikel gegenüber eindringlich Geltung zu verschaffen. Diesen vereinten Bemühungen mußte es gelingen, die Ausbreitung und Entwicklung des neuen Verkehrsmittels — wenn auch langsam, so doch sicher, abzuwürgen.

Und es gelang ihnen!

Das Jahr 1932 bedeutete hier ohne Zweifel den Höhepunkt der Auswirkung dieser Tendenzen und damit den Tiefpunkt der deutschen Automobilwirtschaft.

Wenn aber irgendwo, dann mußte gerade hier zum entschlossenen Angriff des neuen Regiments angesetzt werden.

In einer Zeit, da über sechs Millionen Menschen erwerbslos waren, konnte die Wirtschaftspolitik sich nicht mit Plänen und Projekten befassen, die normal, wenn überhaupt, nur schwer durchführbar sind, in einer solchen Krise aber geradezu als verbrecherische Illusionen gelten müssen.

Hier mußte alles einem einzigen Befehl gehorchen: Schafft Arbeit!

Auf welchem Gebiet kann aber vernünftigerweise mehr Arbeit geschaffen werden, als dort, wo man am rückständigsten ist?

Man prüfe und ermesse doch einmal die Bedeutung eines Bestandes von 2½—3 Millionen Kraftwagen in Deutschland für unsere gesamte Volkswirtschaft:

Abgesehen von der enormen Arbeitsbelebung durch den Bau von jährlich 2—200 000 Kraftwagen, würden auch die indirekten Folgen ganz außerordentliche sein. Ein wirksamer Export z. B. wird überhaupt nur dann möglich, wenn es uns gelingt, durch die Höhe des garantierten deutschen Binnenabsatzes Fabrikationsziffern zu erreichen, die unseren großen Werken die Möglichkeit geben, in der Preisgestaltung konkurrenzfähig auf dem Weltmarkt aufzutreten. Denn die Frage des Exports deutscher Kraftwagen ist für uns in erster Linie nicht ein Problem des technischen Könnens oder der Gediegenheit unserer Arbeit. Hier werden wir von niemand in der Welt geschlagen! Es ist aber klar, daß die enormen Produktionsziffern ausländischer Automobilfabriken eine andere Preisbildung ermöglichen, als dies bei unseren bescheidenen Serien der Fall sein kann.

Man bedenke weiter die ungeheure Befruchtung der zahlreichen Nebenindustrien durch eine solche Entwicklung.

Angefangen von der Zubehörindustrie bis zum Bauhandwerk, das die neuen Garagen herstellt, nimmt fast lückenlos die ganze Wirtschaft irgendwie an dieser Entwicklung einen nützlichen Anteil.

Es kann gar keinen Zweifel geben, daß in dieser Industrie heute eine ungeheure Möglichkeit für die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit

und damit der Not für viele Hunderttausende von deutschen Menschen liegt.

Allein nicht nur aus dieser rein wirtschaftlichen Erwägung will der nationalsozialistische Staat die Motorisierung unseres Verkehrs mit allen Mitteln fördern. So lange das Automobil nur ein Verkehrsmittel bevorzugter Kreise bleibt, wird es schwer sein, ihm seinen früher nun einmal angehängten klassenbetonenden und damit leider aber auch klassenspaltenden Charakter zu nehmen. Es ist aber ein bitteres Gefühl, von vornherein Millionen braver, fleißiger und tüchtiger Mitmenschen von der Benutzung eines Verkehrsinstrumentes ausgeschlossen zu wissen, das gerade für diese in ihren sonstigen Lebensmöglichkeiten beschränkteren Schichten nicht nur nützlich sein könnte, sondern ihnen vor allem auch an Sonn- und Feiertagen zur Quelle eines uns bekannten freudigen Glückes würde.

Die Behauptung, daß dies in Deutschland von vornherein unmöglich wäre, ist lächerlich. Wie lange ist es her, daß der primitivste deutsche Kleinwagen 4600 Mark kostete, 4600 Mark, um die man heute von einer ersten Firma eine wundervolle Sechszylinder-Limousine erhält.

Nein, man muß den Mut haben, dieses Problem entschlossen und großzügig anzugreifen und zur Lösung zu bringen. Was in einem Jahr nicht gelingen kann, wird vielleicht in vier oder fünf Jahren gelungen sein und schon in zehn Jahren als selbstverständliche Tatsache hingenommen werden. Es ist daher der Wille der nationalsozialistischen Staatsführung, durch die Förderung des Automobilwesens nicht nur die Wirtschaft anzukurbeln und Hunderttausenden von Menschen Arbeit und Brot zu geben, sondern damit auch immer größeren Massen unseres Volkes Gelegenheit zu bieten, dieses modernste Verkehrsmittel zu erwerben. Wenn die Regierung ihrerseits aber alles tun wird, um diese Entwicklung zu fördern, dann zweifelt sie nicht daran, daß auch die deutsche Wirtschaft ihre Pflicht erfüllt und die ernstesten Anstrengungen macht zur Erreichung dieses Zieles.

Die Regierung wird das im vergangenen Jahr verkündete Programm beharrlich und konsequent weiterführen. Sie wird dem gesamten Kraftfahrwesen den großen Impuls geben, der nötig ist, um die allgemeinen Vorteile einerseits und die Träghelt andererseits zu überwinden. Sie wird versuchen, die direkte und indirekte Abgabenentlastung des Kraftwagenbesitzers weiter fortzuführen. Das Reich wird neben dem Ausbau des gewaltigen Autobahnstraßennetzes nunmehr auch der Verbesserung der bisherigen Hauptstraßen entschlossen sein praktisches Interesse zuwenden. Die Reichsregierung wird der Entwicklung des Automobilsports die höchste irgendwie mögliche Förderung angedeihen lassen. Sie wird vor allem weiterfahren, dieses neueste Verkehrsmittel in eine enge Zweckverbindung zu bringen zur bisherigen großen Verkehrsinstitution, der Reichsbahn. Das Problem der nationalen Sicherung und Herstellung des Brennstoffes wird gelöst!

Ich brauche Ihnen nicht, meine Herren, hier ein Bild zu entwickeln über die Folgen dieser bisherigen Einstellung und der aus ihr gekommenen Maßnahmen.

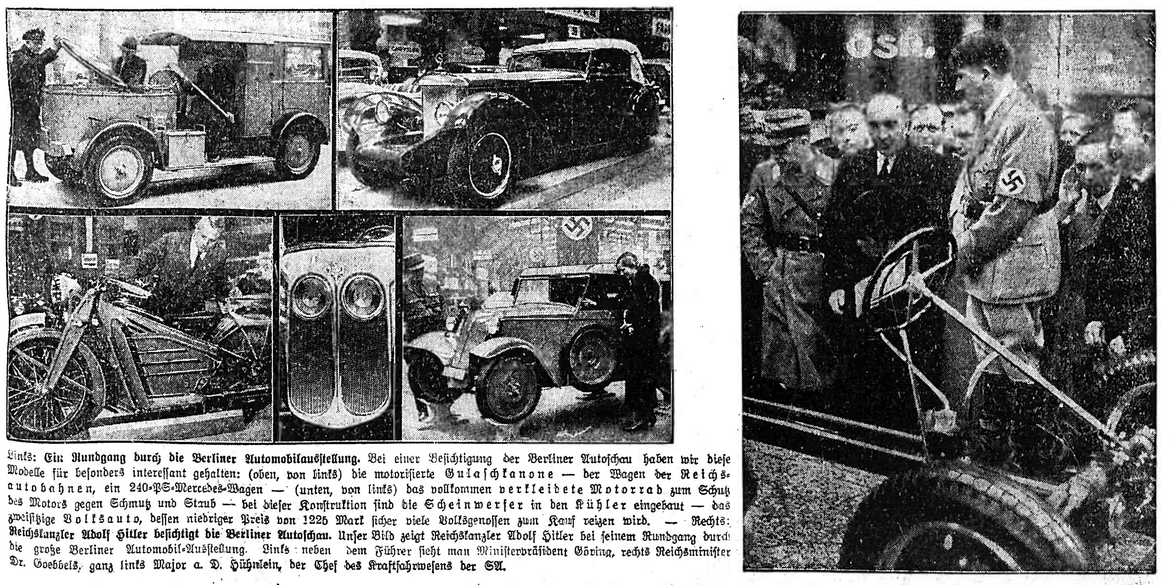
Es gibt gar keinen klareren Beleg für die Wirksamkeit dieses Handelns im letzten Jahr, als die geradezu blitzschnell organisierte und so wunderbar gelungene internationale Automobilausstellung des Jahres 1934 zu Berlin.

Sie gibt vor allem mir selbst die unzerstörbare Zuversicht, daß es der kaufmännischen Geschicklichkeit unserer großen Werke, der Genialität unserer Techniker sowie der wunderbaren Leistungsfähigkeit unseres deutschen Werk- und Präzisionsarbeiter ohne Zweifel gelingen wird, die vor uns liegenden weiteren großen Aufgaben zu lösen.

Diese Aufgaben aber sind groß.

Denn, meine Herren: Wenn wir wirklich die Kraftwagenbesitzer in Deutschland in die Millionenzahl steigern wollen, dann kann dies nur gelingen, wenn wir seinen Preis anpassen dem finanziellen Leistungsniveau der hierfür in Frage kommenden Millionenmasse der Käufer.

(Fortsetzung siehe Seite 5)



Links: **Ein Rundgang durch die Berliner Automobilausstellung.** Bei einer Besichtigung der Berliner Autoschau haben wir diese Modelle für besonders interessant gehalten: (oben, von links) die motorisierte Gulaschkanone — der Wagen der Reichsautobahnen, ein 240-PS-Mercedes-Wagen — (unten, von links) das vollkommen verkleidete Motorrad zum Schutz des Motors gegen Schmutz und Staub — bei dieser Konstruktion sind die Scheinwerfer in den Kühler eingebaut — das zweisitzige Volkswagen, dessen niedriger Preis von 1225 Mark sicher viele Volksgenossen zum Kauf reizen wird. — Rechts: **Reichskanzler Adolf Hitler besichtigt die Berliner Autoschau.** Unser Bild zeigt Reichskanzler Adolf Hitler bei seinem Rundgang durch die große Berliner Automobil-Ausstellung. Links neben dem Führer sieht man Ministerpräsident Göring, rechts Reichsminister Dr. Goebbels, ganz links Major a. D. Hühnlein, der Chef des Kraftfahrwesens der SA.

Die Flotte der deutschen Jugend

In der ersten Schiffsmodellbauschule der Welt

„A 30" wird begutachtet durch die jungen Fachmänner der Submarine

Der Wanderer, der die uckermärkischen Seen besucht, glaubt seinen Augen nicht trauen zu dürfen: auf den Wellen des Templiner Sees schaukelt eine Flotte — Jachten und Ozeanriesen, Panzerkreuzer und Fregatten, Großsegler und Unterseeboote ... Was aber diesen seltsamen Anblick noch unwirklicher macht, ist das Format all dieser Schiffe: sie sind genau den zwanzigsten Teil so groß wie jene Fahrzeuge, die man auf dem Ozean und in seinen Häfen zu sehen gewohnt ist!

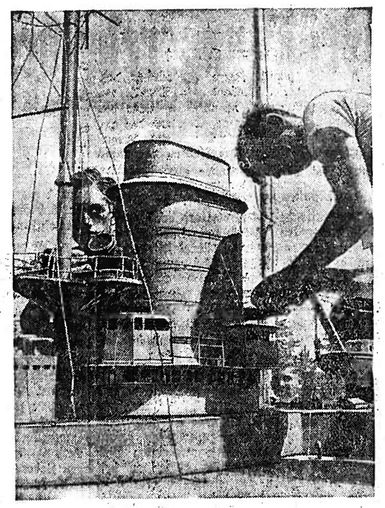
Was hat das zu bedeuten? Ist hier Gulivers Liliputanerreich in der Wirklichkeit des märkischen Sandes entstanden? Haben Heinzelmännchen ihr Quartier und ihre Werkstatt am Templiner See aufgeschlagen? Ja, es sind Heinzelmännchen — nicht weniger fleißig als ihre Vorbilder in Märchen und Sagen und nicht weniger gewitzt; Heinzelmännchen von Fleisch und Blut: deutsche Jungens!

Wir sind in die erste Schiffsmodellbauschule der Welt geraten. Kein Zufall, daß sie gerade auf deutschem Boden steht; daß hier in kleinen Dimensionen eine Arbeit vollbracht wird, die uns im Großen von den Fesseln des Versailler Vertrages erschwert oder unmöglich gemacht worden ist. Deutschland darf nur diejenigen Schiffe haben, die ihm in Versailles erlaubt worden sind; aber Deutschlands Jugend hat sich ihre eigene Flotte gebaut, eine Flotte, die von keiner Kontrollkommission, keiner Abrüstungskonferenz verboten werden kann.

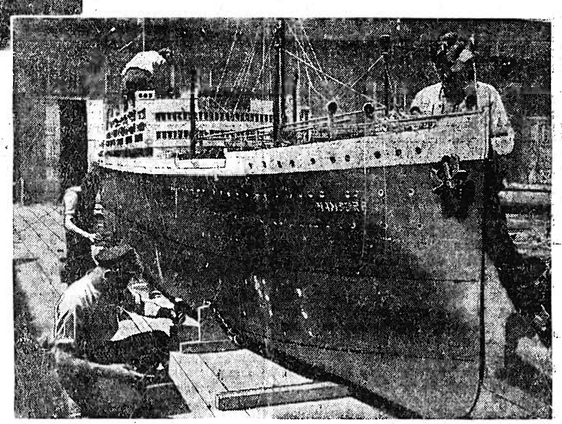
Unter Führung und Leitung erfahrener Fachleute haben sich ein paar Dutzend Jungens zusammengefunden, um ihre Träume zu verwirklichen. Denn ist es nicht der Traum jedes richtigen Jungen, ein eigenes Schiff zu besitzen und damit in die Welt hinauszufahren? Freilich, ohne mühevollste Arbeit kein Vergnügen! Denn diese Miniaturflotte ist kein Spielzeug, so sehr sie auch danach aussehen mag.

Aus allen Teilen des Reiches sind diese Jungens zusammengekommen, um in der Schiffsmodellbauschule unterrichtet zu werden. Und wenn sie die Schlußprüfung absolviert haben, so haben sie durch ihre ausgezeichneten praktischen und theoretischen Kenntnisse die Reife erlangt, in ein paar Jahren erstklassige Werftingenieure zu werden. Sie haben die Geheimnisse der Nautik kennen gelernt, sie wissen in der Materialkunde Bescheid, sie verstehen das Steuerruder zu handhaben und gegen den Wind zu kreuzen — kurz, sie sind Kapitäne und Reeder im Kleinen geworden, ohne das „große Wasser" je gesehen zu haben!

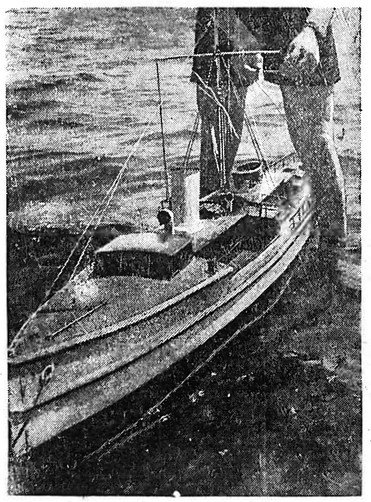
Die Schiffe, die hier im Maßstab 1:20 gebaut werden, sind Meisterwerke der Präzisionsarbeit. In den kleinsten Details sind sie ihren großen Vorbildern nachgebaut, da fehlt nichts, von den Hängematten in den Mannschaftskajüten bis zur Heckflagge in den deutschen Farben. Es versteht sich von selbst, daß die Modellschiffe erst einer genauen Kontrolle unterworfen werden, ehe der Stapellauf stattfindet; denn sie müssen absolut seetüchtig sein, um nicht gleich beim ersten Windstoß zu kentern. Vom kleinsten Segeltutter bis zum Torpedoboot, vom U-Boot „U 30" bis zum Atlantikdampfer „Hamburg" werden die Modelle, die im Laufe der Monate und Jahre am Templiner See gebaut wurden, allen seemännischen Ansprüchen gerecht. Auf den größeren Schiffen, so auf der „Hamburg", können ein bis zwei Jungen mitfahren und die Obliegenheiten der Besatzung erfüllen — vorausgesetzt, daß sie gute Schwimmer sind, denn auch die märkischen Seen haben ihre Tücken, und es soll schon vorgekommen sein, daß die Besatzung ins Wasser springen mußte, um den Ozeanriesen an Land zu retten.



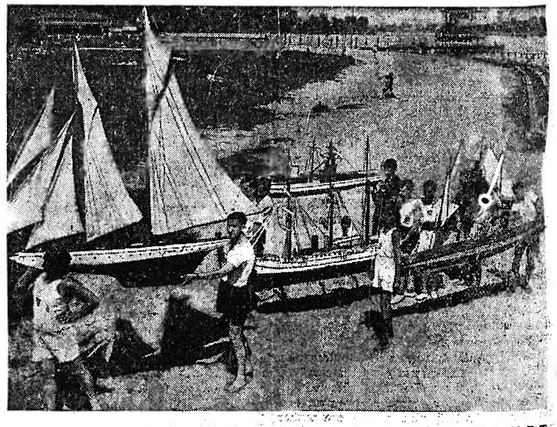
Die Kommandobrücke des Kreuzers „Hindenburg"



Der Stolz der Schule: der Ueberseedampfer „Hamburg"



Die „letzte Hand" wird angelegt



Die Flotte wandert aus der „Werft" in den „Hafen" Photos N.Y.T.

Man kann den Wert solch einer praktischen Werkschule gar nicht überschätzen. Es gilt, trotz Friedensdiktat und wirtschaftlicher Not den Seemannsgeist in der deutschen Jugend auferstehen zu lassen. Seefahrt tut not, und die Jugend muß Trägerin dieses Gedankens sein. Die kleine deutsche Reichsmarine hat nicht genug Raum für alle die, die zu „blauen Jungens" werden wollen; Unterseeboote sind uns verboten, große Kriegsschiffe dürfen nicht gebaut werden; die Handelsmarine leidet unter den Ausfuhrschwierigkeiten in aller Welt. Aber die Hoffnung auf eine mächtige deutsche Flotte ist nicht begraben, sie erstarkt immer mehr unter der deutschen Jugend. Die Jungens, die am Templiner See zu Schiffsbauern und Seeleuten ertüchtigt werden, erbringen den Beweis, daß diese Hoffnung dereinst zur Wirklichkeit werden wird, wenn die letzten Fesseln gesprengt sind.

Ueber den Wert der nautischen Erziehung und der Seefahrt für unsere Jugend herrscht kein Zweifel. Nicht umsonst ist jedem echten deutschen Jungen die Liebe zum Wasser, zu Schiffen und zu Wassersport angeboren. Nicht umsonst ist der Sehnsuchtstraum von tausend kleinen, wagemutigen Burschen, einmal „Schiffsjunge" zu werden. Das große Abenteuer der Weltmeere und der fernen Länder, verbunden mit hundert Gefahren, die zu meistern die junge Kraft lockt, übt eine unwiderstehliche Anziehung aus.

Wenn aus dem Spiel Ernst wird, wenn durch die Verwirklichung eines Wunschtraumes der Sinn junger Menschen für Verantwortungsgefühl und Pflichtbewußtsein, für Kameradschaft und für höchsten Einsatz aller Kräfte geweckt wird, dann darf man um diese Jugend und ihre Zukunft, die die Zukunft eines ganzen Volkes ist, unbesorgt sein. Wenn an Leib und Seele kerngesunde deutsche Jugend sich für den Gedanken der deutschen Seefahrt einsetzt, so scheint die Hoffnung berechtigt, daß diese Jugend einmal ihr Ziel erreichen wird, für sich und das ganze deutsche Volk!

Hans Markert.

Eröffnungsrede des Führers

(Fortsetzung von Seite 3)

Wenn die deutsche Regierung wünscht, daß das deutsche Volk lebendigen Anteil am Kraftwagen nimmt, dann muß aber die Wirtschaft für das deutsche Volk auch den geeigneten Kraftwagen schaffen und bauen. Vor wenigen Monaten erst ist es der deutschen Industrie gelungen, durch die Fabrikation eines neuen Volksempfängers eine enorme Anzahl von Radioapparaten auf den Markt zu bringen und abzusetzen. Ich möchte es nun als die bedeutendste Aufgabe für die deutsche Kraftwagenindustrie hinstellen, immer mehr den Wagen zu konstruieren, der ihr zwangsläufig eine Millionenschicht neuer Käufer erschließt. Denn nur, wenn es uns gelingt, die breiteste Masse für dieses neue Verkehrsmittel zu erobern, wird nicht nur der volkswirtschaftliche, sondern auch der soziale Nutzen ein unbestreitbarer sein.

Was die deutsche Industrie in den hinter uns liegenden Jahren geleistet hat, ist bewunderungswürdig. Es gibt heute kein Land der Welt mit mehr Fortschritt in der Konstruktion neuer Automobile als Deutschland. Vom Kleinwagen bis zum modernsten Rennwagen, vom Lastwagen mit Dieselmotrieb bis zum Motorrad sehen wir überall neue Wege einschlagen und wahrhaft ingenieuse Gedanken sich verwirklichen. Es ist bemerkenswert, daß diese Automobilschau nicht planmäßig vorbereitet wurde, sondern daß sie nur eine Stichprobe darstellt der Produktion unserer Industrie. Indem ich das deutsche Volk einlade, diese Stichprobe zu besichtigen u. zu überprüfen, bin ich überzeugt, daß es in freudigem Stolz anerkennen wird, was seine Ingenieure, seine Kaufleute und seine Arbeiter wieder einmal geschaffen haben. Ich möchte aber diese Stunde auch nicht vorübergehen lassen, ohne erneut die Aufmerksamkeit eines jeden Deutschen hinzulenken auf die große Millionenzahl derer, die auch heute noch nicht durch eigene Arbeit das tägliche Brot gefunden haben. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, sich mit diesen Volksgenossen solidarisch zu erklären und durch sein eigenes Handeln mitzuhelfen, neuen Arbeitern unseres Volkes der Stirne und der Faust Betätigung und damit die Existenzmöglichkeit zu geben.

Am 17. März fährt sich zum 100. Male der Tag, da der Konstrukteur des ersten Automobils das Licht der Welt erblickte. Neben Benz dürfen wir in Daimler nicht nur den Erfinder des ersten Automobilmotors zu sehen, sondern auch den Begründer der ersten und damit ältesten Automobilfabrik der Welt. Welch eine gigantische Entwicklung seit jenem 16. Dezember 1883, da zum ersten Male ein Automobilmotor in der Welt unter Patentschutz genommen wurde und heute? Wer kann daran zweifeln, daß es uns gelingen wird, diese wunderbare Entwicklung zum Nutzen unseres ganzen deutschen Volkes weiter fortzuführen? Aber darüber hinaus sehen wir in diesem neuen Verkehrsmittel ein Element menschlicher Zusammenarbeit, das weit über die Grenzen eines einzelnen Volkes hinausreichend die Völker verbindet.

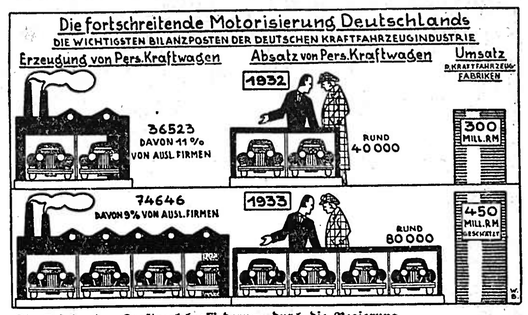
In einer Zeit, da wir alle keinen sehnlicheren Wunsch besitzen, als in friedlicher Arbeit gemeinsam mit den anderen Nationen die Wunden der letzten Jahrzehnte zu heilen, sind wir glücklich, der ganzen Welt eine sichtbare Aufklärung zu geben über das Wesen der Probleme, die uns heute beschäftigen und einen Beweis über die Fähigkeit, mit der wir sie meistern.

So erkläre ich denn mit stolzer Freude die internationale Automobilausstellung 1934 in Berlin hiermit für eröffnet!

Staatssekretär Feder auf einer Hausfrauentagung

DNB. **Berlin**, 8. März. Die 52 Vereine der Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlins hielten am Donnerstag unter der Leitung von Frau v. Papen eine Landesverbandstagung ab, auf der Staatssekretär Feder zu dem Thema „Hausfrau und Wirtschaft" Stellung nahm.

Er ging aus von der Verantwortlichkeit der Frau für das vom Manne verdiente Geld; **60 bis 80 Prozent des Nationaleinkommens gingen auf diese Weise durch die Hände der Frau.** Das zeige die Verantwortlichkeit, die der Frau auferlegt sei. Die richtige Verwendung des Geldes müsse daher erlernt werden. Die Gedankenlosigkeit oder das Unverständnis der früheren Regierungen habe dazu geführt, daß 1928 fast 4,2 Milliarden RM. für entbehrliche Lebensmittel, die zum größten Teile auf deutschem Boden zu erzeugen seien, ins Ausland wanderten. Allein auf Obst, Gemüse und Südfrüchte entfielen 755 Millionen RM. Zu einer Zeit, wo die deutschen Geflügelfarmen um ihre Existenz gerungen hätten, seien für 294 Millionen RM. Eier eingeführt worden. Die Hausfrau solle sich Rechenschaft darüber ablegen, daß für jede 2000 RM. Einfuhr eine deutsche Arbeiterfamilie brotlos werden würde. Wir brauchten Gemüse nicht zur Unzeit zu essen, sondern sollten hierfür den Zeitpunkt wählen, wo es in genügenden Mengen auf deutschem Boden wachse. Als ein Erfolg der Erziehung sei es zu verbuchen, daß dieser übermäßige Verbrauch zu falschen Jahreszeiten heute bereits stark zurückgegangen sei. Die Einfuhrzahlen seien für Eier auf 78 Millionen, für Obst von 225 Millionen auf 113 Millionen, für Gemüse usw. von 133 auf 47 Millionen RM. gesunken. Aehnlich verhalte es sich auch mit den Fertigfabrikaten. Habe doch hier, um nur ein Beispiel zu nennen, allein der Verbrauch von ausländischen Lippenstiften 12 Millionen RM. ins Ausland gezogen. Staatssekretär Feder betonte, daß es ihm fern läge, eine Ablehnung der ausländischen Fabrikate oder Erzeugnisse im allgemeinen zu verlangen. Es sei aber ein strenger Strich zwischen entbehrlichen Dingen und den notwendigen Einfuhrerzeugnissen wie Rohstoffe usw. zu machen. Warenaustausch wäre notwendig und nichts sei zur Verbindung der Weltwirtschaft besser geeignet als der Warenaustausch. Ueber allem aber stehe das Wort: erst kommt mein Volk und dann die anderen.



Die Erfolge der Kraftwerkehrsförderung durch die Regierung.
Unsere Statistik veranschaulicht die Erfolge, die dank der zielbewußten nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik auch in der Kraftverkehrswirtschaft zu verzeichnen sind: nicht nur die doppelte Anzahl der Personenwagen gegenüber 1932 sind neu in den Verkehr gestellt worden, sondern auch der Anteil der ausländischen Firmen ist im Verhältnis der mehr als verdoppelten Gesamterzeugung zurückgegangen. Daß der Umsatz trotzdem um nur etwa die Hälfte gestiegen ist, bedeutet ein weiteres Zeichen für den immer größer werdenden Anteil der Kleinwagen im Verkehrsbild.

Kurze Meldungen

Der Clemenceau-Attentäter in Toulon erneut verhaftet.

DNB. **Paris**, 8. März. Emile Cottin, der während des Krieges einen Mordanschlag auf Clemenceau ausgeführt hatte und zum Tode verurteilt, dann aber bei gleichzeitiger Landesverweisung begnadigt worden war, ist in Toulon, wo er seine Tochter besuchte, erneut festgenommen worden. Man fand bei ihm einen geladenen Revolver. Er erklärte, daß er sich nicht an den Ausweisungsbefehl halte, der es ihm verbiete, seine Tochter aufzusuchen.

Außerkraftsetzung der verfassungsrechtlichen Garantien in Kuba.

DNB. **Paris**, 8. März. Havas berichtet aus Havanna, daß durch eine Verordnung die verfassungsrechtlichen Garantien auf 90 Tage außer Kraft gesetzt wurden. Die Regierung habe somit praktisch die Diktatur eingeführt. Das Innenministerium stehe auf dem Standpunkt, daß die Arbeiterorganisationen durch ihre Weigerung sich aufzulösen, von selbst der Auflösung anheimfielen. Alle Arbeiterorganisationen würden seitens des Innenministeriums als kommunistisch angesehen.

Die Nachtigall der Sahara

Ein Abenteuerroman aus der Fremdenlegion von H. Freiberg

7

(Nachdruck verboten)

Herzlich drückte er der jungen Dame die Hand und zeilte vor. Zu meinem Erstaunen hörte ich, daß es Glacis Mitley, die Tochter des neu ernannten englischen Konsuls in Algier war.

Mitley war zuletzt in Tanger gewesen. Jens verkehrte dort in seinem Hause, spielte mit der aschblonden Engländerin Tennis und scheinbar hatte sich dort ein kleiner Flirt angebahnt.

„Papa wird sich freuen, wenn ich ihm sage, daß Sie hier sind. Nur vorübergehend ... oder?"

„Ich bin ... dienstlich hier, Miß Glacis!"

„Ah ... ein Auftrag der französischen Regierung?"

„Ja!"

„Dann ist Hoffnung vorhanden, daß wir uns öfter sehen und ... Tennis werden wir auch wieder spielen! Bridge ... ja?"

Jens verbeugte sich lächelnd.

„Mit Vergnügen! Uebrigens — mein Freund ist eine Bridgekanone! Ich empfehle ihn ganz besonders!"

Verblüfft starre ich ihn an, bringe kein Wort heraus. Ich kann weder Bridge noch andere Kartenspiele!

„Ihr Freund ist uns immer willkommen, Jens! Wann dürfen wir Sie erwarten?"

„Morgen, auf ein Stündchen, Glacis?"

Sieh da ... hier spinnt sich was an ... die beiden sind doch nicht so ganz aneinander vorübergegangen. Jetzt lassen sie das Miß und Mister schon weg!

Die junge Engländerin verabschiedet sich sehr herzlich. Ich bekomme auch einen herzhaften Händedruck ab.

Das Auto ist bald aus unserem Gesichtskreis entschwunden. Jens ist nicht anzusehen, wie ihn die Begegnung freut oder nicht.

„Ich sehe, lieber Freund, daß du noch immer Chancen bei den Frauen hast", bemerkte ich scherzend, um Jens aufzuheitern, der mit einem Schlage sehr verstimmt schien.

Jens lachte kurz auf.

„Ich habe die Miß Glacis vor vielen Wochen einmal in einer sentimentalen Stunde geküßt — —."

„Und sie hat sich darauf in dich verliebt!" behauptete ich.

„Hallo — was redest du da?" fuhr Jens auf.

„Das sieht doch ein Blinder, daß du zwischen zwei Frauen stehst," erklärte ich beharrlich.

Mein Freund wurde stutzig.

„Du meinst — Merimah —? Gut. Ich will es zugeben, daß ich das Mädel gern habe. Merimah ist so — so ursprünglich, triebhaft und naiv wie ein rechtes Kind der Wüste, dann aber wieder weltgewandt und kultiviert, kurz, eine Mischung, die einem wirklich den Kopf verdrehen könnte."

„Und — Glacis?"

Jens zögerte sekundenlang mit einer Antwort.

„Wir stimmen auf sportlichem Gebiet gut zusammen," sprach er endlich. „Glacis spielt vorzüglich Tennis."

„Und —?"

„Schlank ist sie obendrein, blond und fesch. Sie könnte eine gute Gattin für mich abgeben, meinst du nicht auch?"

Ich schwieg.

„Ein Wort zu dem alten O'Connor Mitley, der große Stücke auf mich hält, und nichts steht mehr unserer Verbindung im Wege. Das heißt natürlich, außer — außer."

„Merimah", vollendete ich.

„Aber nicht in dem Sinne, wie du es dir denkst. Es steht da noch die Mission, die zu erfüllen ich mir als Ziel gesetzt habe, zwischen meinen Entschlüssen."

„Armer Junge —," murmelte ich.

Da schlug mir Jens derb auf die Schulter.

„Kein Mitleid", rief er lachend, „das verbitte ich mir. Wir wollen es der Zukunft überlassen, wie sich die Dinge gestalten werden."

„Und wenn — wir wollen diesen Fall einmal in Erwägung ziehen — Merimah mit jenem Saharaspion, dem du nachspürst, identisch ist?"

Jens blieb mitten auf der Straße stehen und schaute mir ernst in das Gesicht, als zweifle er an meinem gesunden Verstand.

„Wenn wir gute Freunde bleiben wollen, sprich einen solchen Verdacht bitte nicht mehr aus. Ich kann verstehen, daß er für dich naheliegen muß, aber ich sage dir: Merimah steht zu hoch über diesen Dingen. Zweierlei Blut fließt in ihren Adern, wenn sie sich für das eine entscheidet, dann wird sie an dem anderen nie zum Verräter!"

„Ich wünsche nichts Sehnlicheres, als daß du Recht behalten könntest", sprach ich. „Ich muß gestehen, daß auch auf mich das braune Mädel einen sehr guten Eindruck gemacht hat."

Damit war das Thema, das um ein Haar zu einer Klippe für unsere Freundschaft hätte werden können, abgeschlossen.

— — — — — — — — — — — —

Am nächsten Tage machten wir im Hause Mitley Besuch, und wurden von dem großen, breitgebauten Konsul, der die personifizierte gute Laune zu sein schien, und seiner schlanken eleganten Frau, nach der Glacis geraten schien, ebenso herzlich begrüßt wie vom Glacis selber.

Mitley nimmt Jens wie einen guten Freund am Arme und schleppt ihn in den Salon.

„So ... Jens, jetzt nehmen Sie Platz! Hier ist wenigstens eine erträgliche Temperatur. Glacis, gib doch mal Jens unsere Havanna-Hausmarke, die ihm stets so gut geschmeckt hat. Ich habs förmlich gefühlt, daß uns das Leben an irgendeiner Ecke dieser Welt wieder zusammenführen wird! Und nun ausgerechnet in Algier!"

Wir brannten uns die Zigarre an. Jens war deutlich anzusehen, daß ihm der herzliche Empfang wohltat.

„Wundervoll!" sagte er mit heiterer Miene. „Dieses Kraut ist das schönste, das mir je unter die Finger gekommen ist."

„Ist auch das Edelste, was Havanna hervorgebracht hat. Diese Zigarren haben ihre Geschichte, Jens! Die hat mir ein Pflanzer geschenkt, als ich ihm durch mein Auftreten bei der Niederwerfung des Aufstandes nützlich sein konnte. Ist nun zwölf Jahre her. Und jedes Jahr schickt er mir seitdem hundert Stück zu. Aber nun erzählen Sie doch einmal, Jens! Was hat Sie nach Algier getrieben? Wieder eine ähnliche Aufgabe wie in Tanger?"

„So ungefähr, Mr. Mitley!"

„Bin erst ein paar Tage hier, aber es scheint ein verdammter afrikanischer Wetterwinkel zu sein, dieses Algerien."

„Afrika ist überall unruhig. Es ist im Erwachen! Ueberall beginnen die Völker den Begriff der Freiheit zu erfassen. Es wird noch Jahrzehnte, vielleicht Jahrhunderte währen, dann brennt die Flamme der Empörung lichterloh."

„Wenn sie zu brennen kommt, Jens?" entgegnete der Konsul ernst. „Unsere große Kolonisationsaufgabe besteht ja nicht nur darin, daß wir den Völkern nur die Errungenschaften der Zivilisation, der Technik bringen, unsere Aufgabe heißt, die Völker erziehen. Wir müssen sie dazu bringen, daß sie in hundert Jahren einmal selber in der Lage sind, sich zu regieren."

„Vertreten Sie diesen Standpunkt einmal im Kolonialministerium, Mr. Mitley!"

„Das habe ich schon getan! Ich will nicht behaupten, daß man gerade begeistert dort war, ich weiß auch, daß die meisten noch nicht so eingestellt sind, aber langsam setzt sich die Vernunft doch durch."

„Hoffentlich auch die Nächstenliebe! Vernunft hat im Leben der Völker immer eine klägliche Rolle gespielt. Eitelkeit, Geltungstrieb, Geldgier, Ehrgeiz ... wem kanns gelingen, sie aus dem Herzen der Menschheit zu reißen?"

„Sie haben das schlimmste Laster vergessen, Jens!"

„Welches meinen Sie?"

„Die Bequemlichkeit, Jens!" sagte der Konsul ernst. „Was glauben Sie, wieviel Schlimmes durch Duldung entsteht; durch faule, satte Bequemlichkeit! Wie viele faule Sachen werden bei den Behörden nicht unterlucht, weil es ... zu bequem ist, weil für sie nicht gerade der passende Paragraph zur Hand ist. Glauben Sie mir, Jens: die

„Rasputin, der wahnsinnige Mönch"

In einem einzigartigen Schadenersatzprozeß klagt die russische Fürstin Jussupoff gegen die Metro-Goldwin-Filmgesellschaft. Es handelt sich um den Film „Rasputin, der wahnsinnige Mönch", worin die Fürstin als Freundin jenes verbrecherischen Mönches hingestellt wird, der das russische Kaiserhaus und das Land zugrunde richtete. Fürstin Jussupoff behauptet, Rasputin niemals kennen gelernt zu haben. Um ihre Aussagen nachzuprüfen, wird die ganze Rasputin-Tragödie im Gerichtssaal durchgesprochen. Der Richter ging bisher unter anderem darauf ein, daß nach seiner Ansicht Fürst Jussupoff nicht der eigentliche Mörder Rasputins sei. Jussupoff habe nur den ersten Schuß abgefeuert, die tödlichen Schüsse seien von Portschkewitsch abgefeuert worden, als Rasputin zu flüchten versuchte. — Der Höhepunkt der Verhandlung war das Erscheinen des Fürsten Jussupoff auf der Zeugenbank. Der Anwalt stellte ihm u. a. folgende Frage: „Erzählte Ihnen Rasputin die Gründe, warum er mit Deutschland verbündet war, und was er in Rußland für Deutschland tat?" Jussupoff erwiderte: „Ja." Eine weitere Frage lautete: „Beschlossen Sie, daß Rasputin im Interesse Rußlands sterben sollte?" Fürst Jussupoff erwiderte: „Ja, weil ich dachte, daß er eine Gefahr für Deutschland bedeutet."

Der Prozeß rollt einen der abgründigsten und spannendsten Abschnitte der russischen Geschichte wieder auf. — Rasputin kam als wandernder Mönch nach Petersburg. Er war damals ein hagerer, mittelgroßer Mann in dem zerrissenen, von Schmutz starrenden Gewand eines Wanderpriesters. Seine Augen glühten aus einer unheimlichen Tiefe. Rasputin tat seltsame Dinge und gab sich als Wundermann, der mehr verstand, als die anderen seiner wandernden Zunft. In Tibet war er gewesen, dort hatte er die große Wissenschaft erlernt, Kräuter zu finden, die den Menschen Heilung bringen. „Scharlatane sind die Aerzte", pflegte er zu sagen. „Scharlatane und Betrüger".

Und eines Tages ließ sich die Zarin den Mann bringen, von dem ihr Beichtvater, der Erzbischof Theophan, so viel erzählt hatte. Rasputin sah jetzt manierlicher aus. Ein gutes Priesterkleid verhüllte seinen hochgewachsenen Körper. Sein Bart war gekämmt und gut geschnitten. Die Augen glühten fanatisch. Seine Art zu sprechen war die gleiche geblieben. Die Worte überstürzten sich und schlangen sich um ein lückenhaftes Gerippe von Gedanken. Er sprach wie die Volksredner seiner Art. Rasputin gewann an Ansehen, wurde an den Abenden zur Tafel gezogen, durfte reden, wie ihm der Schnabel gewachsen war, ohne daß ihm einer ins Wort fiel. Er führte ein sorgenloses Leben bei Hofe, wurde verehrt und verhätschelt. Dann verschwand er tagelang; niemand wußte, wohin er gegangen war. Aber es kamen Gerüchte und gingen von Mund zu Mund. Man hatte ihn da und dort in Gesellschaft von Leuten gesehen, die nichts weniger als heilig waren. Ein Schwarm Frauen war stets um ihn. Er aß und trank unmäßig, sein Körper setzte Fett an.

Rasputin entfaltete eine unheimliche Tätigkeit am Zarenhofe. Nichts geschah ohne Willen. Er bestimmte das persönliche Leben der Zarenfamilie und setzte seinen Willen bei Regierungsmaßnahmen durch. Abends fanden sich in seiner Wohnung, die auf eine gewisse Art bewußt altväterlich eingerichtet war und von Heiligenbildern strotzte, die Mitglieder des Adels zusammen. Es waren nicht alles Freunde seines Tuns. Es waren Leute darunter, die ihn scharf beobachteten, wenn er an der Tafel saß und die erlesensten Bissen mit fiebernden Händen in seinen Mund steckte, buchstäblich mit den Händen. Nachdem er zu Ansehen gelangt war, ließ er sich wieder gehen und huldigte den Lebensgewohnheiten aus seiner bäurischen Zeit. Er verhöhnte seine Gäste, die mit Messer und Gabel aßen, riß sich Stücke von dem gebratenen Kapaun mit den Fingern ab, goß Sekt in geweihte Gefäße und vermischte ihn mit einem kräftigen Schuß Wodka. An seinem Priestergewand klebten die Reste der Speisen. Seine Finger starrten vor Schmutz. „Ja, ich bin ein Bauernsohn, Brüderchen Fürst", schrie er über die Tafel, „ich verstelle mich nicht", — und schmetterte das Glas an die Wand, daß der Inhalt bis zur Tafel spritzte. Niemand wagte dem allmächtigen Mönch zu widersprechen und niemand wies ihn zurecht. Niemand fand etwas daran, wenn er plötzlich wie rasend zu tanzen begann, denn er hatte früher zu der Sekte der Chlysten gehört, der Geißler, die sich selbst Gottesmenschen nennen. Er tanzte wie wild in einem rasenden Wirbel, daß das weite Gewand um ihn einen großen Kreis bildete. Er schrie vor Entzücken, sprang über die Lehnen des Sofas auf den Tisch, rollte die Augäpfel und brach erschöpft zusammen. Nach einiger Zeit wurde er ruhig, zwinkerte listig nach Bauernart mit den Augen, erhob sich vom Stuhl und streckte die Arme weit aus. Aus der Tasche holte er einen vielfach zusammengefalteten, arg beschmutzten Bogen Papier. „Wißt ihr, was das ist?" schrillte seine Stimme durch den Saal, „das ist ein Brief an Väterchen Wilhelm in Deutschland. Ich werde Frieden mit ihm schließen, ich werde Rußland den Frieden bringen, ich werde mit ihm verhandeln, und Väterchen Zar wird kuschen, wenn ich es will." Tiefes Schweigen lastete über dem Saal. Die Augen blickten zu Boden. „Und dann", lallte er weiter, „dann, wenn Väterchen Zar nicht will, dann werden wir Revolution machen, dann werden wir ihn absetzen. Und Mütterchen, Mütterchen wird sich auf den Thron setzen." Nach solchen Reden begann das Rasen von neuem. Rasputin griff sich die Frauen von der Tafel, hetzte sie durch den Saal, zog sie in die Nebenräume, ohne daß ihre Männer, darunter Fürsten von Rang und Würden, etwas zu sagen wagten.

Ohnmächtige Flüche, Fäuste, die sich in der Tasche ballten. Aber Rasputin wußte sich mit immer neuen Mitteln im Sattel zu halten. Der Thronfolger, der einzige Sohn des Zarenpaares, litt schwer an einer Bluterkrankung. Rasputin machte sich anheischig, ihn zu heilen, brachte Kräuter herbei, braute Tee und Elexiere. Und es schien wirklich, als bessere sich der Zustand des Kindes. Merkte Rasputin, daß man in der Politik und in der Regierung nicht mehr nach seinen Wünschen verfuhr, dann drohte er, die Behandlung einzustellen. „Nur mit Sympathie kann ich heilen", sagte er, „nur unter guten Menschen, die mir wohlwollen" — und Rasputin saß in der Gunst der Zarenfamilie fester denn je.

Die Rache kam aber doch: Ein Abendessen im Hause des Fürsten Jussupoff in Petersburg. Man hatte großartig gespeist. Wein und Liköre flossen in Strömen. Rasputin war Mittelpunkt der Tafel. Rund um ihn die Gruppe hochgestellter Feinde: Jussupoff, der Großfürst Dimitri Pawlowitsch, Portschkewitsch und viele andere. Des Mönches Augen schwammen vor Trunkenheit. Er lehnte sich an Jussupoffs Schulter und lallte: „Brüderchen, ich möchte es kühl haben, es ist zu heiß bei dir, laß uns an die Luft gehen." — „Komm in den Keller", sagte der, „ich hab da einen Chablis, den du noch nicht kennst. Väterchen. Ein Weinchen, das schmilzt auf der Zunge und ist süß wie Zucker. Komm. laß ihn uns probieren. Aber wir nehmen eine Torte mit, denn die gehört dazu." Und sie gingen in den Keller. Der Fürst trug die Torte in der einen Hand und führte am Arm den schwer betrunkenen Rasputin. Der Großfürst und die anderen folgten.

Unten war es kühl. Sie setzten sich nieder, der Mönch kostete von dem vergifteten Gebäck. Staunend sahen die Männer im Keller, wie das furchtbare Gift nicht die geringste Wirkung tat. „Brüderchen", schrie er vielmehr, „ihr alle Brüderchen, wir wollen tanzen", warf die Arme hoch, drehte den Kopf, rollte die Augen wie immer, wenn er in Ekstase fiel. „Halt", brüllte Jussupoff, „einen Augenblick, Väterchen", streckte die Hand nach hinten aus. Ein anderer drückte ihm eine Pistole hinein. „Halt, Väterchen". Drei Schüsse fielen.

Der Mönch taumelte und faßte einen Holzhammer, der zum Kellereigerät gehörte. Noch zweimal blitzte es aus den Revolvern der Verschwörer. Rasputin brach zusammen stöhnte auf und wurde still. Die Verschwörer banden seine Leiche zusammen, zwängten sie in einen Sack. Draußen wartete Jussupoffs Kraftwagen. Die unheimliche Last wurde zwischen die Sitze gelegt. Dann gings der Newa zu, die noch nicht zugefroren war und offene Stellen zeigte. Klatschend fiel der mit Steinen beschwerte Sack in das Wasser. — „Fahre zur Hölle, woher du gekommen", murmelte einer zwischen den Zähnen.

Rußland war von dem schlimmsten seiner Dämonen befreit. Es war am 16. Dezember 1916. Pf.A.

Der deutsche Viehhandel

im Monat Februar.

Vom Reichsverband des nationalen Viehhandels Deutschland e. V. wird uns geschrieben:

Das Viehmarktgeschäft gestaltete sich im abgelaufenen Monat ruhig, wobei Preisverluste im allgemeinen vermieden werden konnten. Im Anfang des Berichtsmonats wirkte das kalte Wetter sich in einer Belebung der Fleischmärkte und somit auch der Viehmärkte aus.

Im Rindergeschäft wurden größere Preiseinbußen durch eine vorsichtige Beschickung der Märkte, wozu zweifellos der wiederholte Aufruf des Reichsverbandes zur Marktdisziplin beigetragen hat, vermindert. Wurstbullen und magere Kühe waren allerdings nur zu nachgebenden Preisen unterzubringen.

Auf den Kälbermärkten fanden gute Qualitäten Absatz, geringere Qualitäten konnten die Preise knapp halten.

Die Schafmärkte nahmen einen befriedigenden Verlauf. Abgesehen von einzelnen Verlusten in Berlin und Chemnitz konnten sich die Preise im allgemeinen auf der Höhe des Vormonats halten.

Ein starkes Angebot machte sich auf den Schweinemärkten bemerkbar, so daß es nicht immer möglich war, die Preise zu halten. Nur bei nachgebenden Preisen war es teilweise möglich, das Angebot, insbesondere leichterer Schweine, unterzubringen.

Die Marktentwicklung wird auch in den nächsten Wochen von der Witterung in weitgehendem Maße abhängig sein. Hält die kühlere Witterung an, so wird sich das starke Angebot in Schweinen nicht so stark bemerkbar machen wie bei früh einsetzender wärmerer Witterung. Auf jeden Fall muß es Aufgabe aller Beschicker der Viehmärkte sein, Marktdisziplin zu üben und dazu beizutragen, daß die Märkte nicht überschickt werden. Besonders sollten sich die Einsender bei dem Auftrieb leichterer Schweine Zurückhaltung auferlegen und dafür sorgen, daß nur möglichst reife und ausgemästete Tiere in den kommenden Wochen an den Markt gebracht werden.

Bequemlichkeit ist das schlimmste Laster."

Glacis mischte sich in das Gespräch.

„Dady . . .!" klagte sie. „Ich sehe es schon wieder kommen, du unterhältst dich stundenlang mit Jens über deine Lieblingsthemen und ich . . . ich kann dabeisitzen . . ."

„. . . und lernen, mein Kind!" vollendet der Konsul liebenswürdig. „Aber tröste dich, Jens bleibt ja vorläufig in Algier, und wenn er heute nichts vor hat, dann darfst du ihn bitten, daß er dich heute abend in das Konzert Mademoiselle Merimahs führt."

Glacis sah erfreut den Vater an, dann wandte sich ihr Blick zu Jens.

„Wirklich. Jens, würden Sie mir die Freude machen?"

„Aber herzlich gern! Merimah müssen Sie hören! Sie ist wirklich das, was man sie nennt . . . die Nachtigall der Sahara."

„Sie kennen sie?" fragt Glacis gedehnt „Ich hörte . . . . sie ist ein Mischblut."

„Das ist nicht zu leugnen."

„Und . . . ich verstehe Sie nicht, Jens! Ist denn Merimah gesellschaftsfähig?"

„Selbstverständlich Ich habe Merimah in Paris kennen gelernt, wo ich ihr einen kleinen Dienst erweisen konnte. Ich fuhr mit ihr nach Algier, und bin seitdem mit ihr befreundet. Die gute Gesellschaft Algiers ladet sie ein, und ich nehme an, daß sie auch auf den Gesellschaften des Hauses Mitley ein gern gesehener Gast sein wird."

„In . . . unserem Hause?"

„Warum sind Sie erstaunt, Glacis? Sie wollen doch heute abend Merimah besuchen und finden es seltsam, daß Merimah Sie besuchen könnte?"

„Jens . . . bedenken Sie doch . . . sie ist ein Mischblut!"

„Das ist nicht ihre Schuld. Uebrigens ist sie eine bildschöne Frau. Ich bin überzeugt. Sie werden bald gut Freund mit ihr sein"

„Niemals!" spricht Glacis heftig und verläßt das Zimmer. Die Stimmung ist etwas ungemütlich geworden, aber Konsul Mitley reißt uns aus ihr und sagt ruhig: „Ja Jens, es gibt noch viel zu erziehen, und wir müssen unseren eigenen Kindern die Vorurteile austreiben, ehe es besser wird auf der Welt."

„Ich danke Ihnen, Herr Konsul!" sprach Jens ernst.

— — — — — — — — — — — —

Gemeinsam wollten wir Glacis am Abend abholen, doch nur Lady Mitley empfing uns

„Glacis möchte das Konzert nicht besuchen!"

Jens verbeugte sich und lächelte fein. „Ich nehme an, Mylady, daß sich Miß Glacis nicht wohl befindet. Bitte haben Sie die Güte, ihr unsere besten Wünsche zu übermitteln."

„Seien Sie ihr bitte nicht böse, Mr. Budde!"

„Warum böse? Mylady. ich zweifle keine Sekunde daran, daß Miß Glacis nicht wohl ist. Miß Glacis weiß, daß ich mit Merimah befreundet bin, und dieser Umstand würde sie doch bestimmt veranlassen, dieses Konzert zu besuchen. Oder glauben Sie, Mylady, daß Glacis Merimah . . . kränken möchte?"

„Gewiß nicht!" stammelte Mylady, und wir verlassen das Haus

Ich beobachte Jens. Sein Gesicht ist ruhig und unbeweglich, läßt seine Gedanken nicht erraten, aber ich fühle unwillkürlich, daß ihn die Ablehnung Miß Glacis verstimmt hatte

Wir fahren zum Konzert, und Merimahs Gesang war wie immer ein unbeschreiblich schönes Erlebnis.

Wir sprechen mit Merimah, trinken Tee mit ihr gemeinsam im Hotel, und nachts gegen 1 Uhr kehren wir in Jens' Behausung zurück.

— — — — — — — — — — — —

In der Wohnung meines Freundes angelangt, erwartete uns der hagere Türke Sarab.

„Ne haber?" fragte Jens Budde, nachdem die üblichen Begrüßungsworte gewechselt waren.

„Ja, ich bringe wichtige Neuigkeiten Efendi."

„Erzähle!" drängte Jens mit plötzlich erwachter Ungeduld.

„In der vergangenen Nacht war der Fremde bei mir —."

„Mußtest du ihm wieder eine Mitteilung niederschreiben?"

„Ja, Efendi. Hier ist die Abschrift, die ich mir heimlich angefertigt habe."

Sarab übergab meinem Freunde einen schmalen Pergamentstreifen. auf dem einige Worte in arabischen Schriftzeichen zu sehen waren.

„Wie lautete die Uebersetzung?" fragte Jens.

„Isim rast gelid. Bu ahsam saat altida jola tsikadzagtm."

„Und dazwischen steht ein merkwürdiges Zeichen. Was bedeutet das?"

„Einen bestimmten Plan, vielleicht einen Angriffsplan.

Jens stieß einen leisen Pfiff aus.

„Tok sukur, Sarab. ich danke dir."

„Seien Sie vorsichtig. Efendi!" mahnte der hagere Türke mit leiser Stimme. „Duvarin kulagi var." (Die Wände haben Ohren.)

Nachdem Sarab das Zimmer verlassen hatte, wandte ich mich an meinen Freund.

„Könntest du mir die Sprache dieses Pergamentes ins Deutsche übersetzen? Einige Worte habe ich zwar verstehen können. aber über den Sinn bin ich mir nicht im klaren."

„Sarab sagte wörtlich: „Es ist mir gelungen. Heute abend um 6 Uhr werde ich abreisen."

„Und was bedeutet das alles?"

„Eine — besonders für Oberst Douvier — furchtbare Ueberraschung". antwortete Jens mit leiser Stimme. „Ein Vertrauensmann oder Agent des Saharaspions pflegt zu Sareb zu gehen und ihm die Niederschrift der für die Gegner bestimmten Mitteilung in den für Europäer meist unleserlichen arabischen Schriftzeichen zu Papier bringen zu lassen Es handelt sich stets um Worte oder wenige Sätze. die für den türkischen Händler unverständlich sind, für mich aber von großem Wert zu sein pflegen, bin ich doch dadurch oft über die Pläne der Tuareg rechtzeitig unterrichtet."

„Demnach ist es dem Spion gelungen, einen Auftrag auszuführen?"

„Ganz recht, das ist der Sinn der Worte. Nun mußt du wissen, daß mir Oberst Douvier gestern verriet, einen Angriffs- und zugleich Verteidigungsplan entworfen zu haben, der es den Legionären möglich mache, sich gegen unvorhergesehene Ueberfälle zu schützen und einem Aufstande wirksam zu begegnen. Dieser Plan ist von großer Wichtigkeit. und Douvier hat keinem seiner engeren Mitarbeiter einen Einblick in den gesamten Aufbau seiner Idee gewährt. Douvier läßt nur Einzelbefehle ergehen, aus denen nichts Bestimmtes für die Gegner, wenn sie Kenntnis von den Befehlen erlangen sollten, zu erkennen wäre. Aus den Zeichen, die uns Sarab übergab, geht aber nun hervor, daß es trotz allem dem Spion gelungen zu sein scheint, den gesamten Plan in seine Hände bekommen zu haben!"

„Dann muß der Mann aber doch wohl über ganz besonders gute Beziehungen verfügen?"

„Du meinst — Beziehungen zu Oberst Douvier selbst? Ja, dieser Gedanke liegt nahe."

„Was willst du tun."

„Wir werden uns auf die Lauer legen. Noch eine Stunde bleibt uns Zeit."

„Wie meinst du das?"

„In der Botschaft, die der Spion den Gegnern, also wohl dem alten Ibn Zor, vorausschickt, wird angekündigt, daß er heute abend gegen 6 Uhr die Stadt verläßt. Daraus ist zu erkennen, daß der Spion nicht unter den Eingeborenen zu suchen ist, die fast ausschließlich gute Mohammedaner zu sein pflegen. Du wirst dich gewiß noch erinnern können, daß es uns nie gelang, eine Karawane zum Aufbruch vor Mitternacht zu bewegen. Die Gläubigen, wie sie sich nennen, warten beharrlich die ersten Morgenstunden ab, ehe sie eine Reise beginnen. Am Südausgang der Stadt beginnt die Karawanenstraße, die nach Ain-Salah über Laghout führt. Ich weiß eine geeignete Stelle zwischen den Felsen, wo wir uns verbergen können."

„Du willst beobachten, wer die Stadt um die genannte Zeit verläßt?"

„Ja." (Fortsetzung folgt)

Ein Jahr schwarz-weiß-rot und Hakenkreuz

Als der Führer die „nationale Revolution" legalisierte.

Am 12. März 1933, genau eine Woche nach der Reichstagswahl, fanden in Preußen und in einer Reihe weiterer Länder die Gemeindewahlen statt, die im kleineren Maßstabe, zumal auch die Zahl der Wahlberechtigten aus gesetzlichen Gründen geringer war, eine Bestätigung des Zustandes ergaben, der bereits durch den 5. März geschaffen worden war. Auf den Rathäusern herrschten von da ab die gleichen Mehrheitsverhältnisse wie im Reich und in Preußen. Das galt auch für die Provinziallandtage, was staatsrechtlich insofern wichtig war, als dadurch im Preußischen Staatsrat wie auch im Reichsrat die Stimmen der preußischen Provinzen der Regierungsmehrheit zugezählt werden durften.

Das waren die unmittelbaren Auswirkungen des zweiten Wahltages im März. Irgendwelche größere politische Bedeutung haben sie aber nicht mehr erreicht, da die Entwicklung rascher war, als die kommunalen und provinzialen Vertretungen in Erscheinung treten konnten. Der 12. März verdient auch nicht aus diesem Grunde eine besondere Erwähnung. Seine eigentliche Bedeutung liegt auf einem anderen Gebiet. Man wird sich vielleicht noch erinnern, daß an diesem Sonntag von der Mittagsstunde ab während der Wahlzeit und auch noch darüber hinaus zu jeder vollen Stunde der Reichskanzler über alle deutschen Sender eine Ansprache an das deutsche Volk hielt. Zum ersten Mal fiel an jenem Tage das Wort von der „nationalen Revolution". Damit war Wort und Begriff durch den Mund des Führers legalisiert worden. Wenn auch nach allgemeinem Volksempfinden die nationale Revolution bereits am 30. Januar begonnen hatte, — übrigens nur rein äußerlich gesehen, denn in Wirklichkeit datiert die nationale Erhebung schon seit mindestens 1930 — hatte die neue Regierung bis dahin es vermieden, das Wort und den Begriff der Revolution in die öffentliche Debatte einzuführen. Nunmehr aber gab ihr Adolf Hitler Form und Begriff. Von diesem Augenblick an konnte sich das deutsche Volk freudig zu ihr bekennen und die revolutionären Akte gutheißen, die die nationalen Führer verbrachten.

Einer der ersten dieser revolutionären Akte wurde sogleich mit dem Datum des 12. März verbunden. Hitler kündigte in seiner Rundfunkansprache an, daß durch Erlaß des Reichspräsidenten die schwarz-rot-goldenen Farben der Weimarer Republik in allen ihren Erscheinungsformen ersetzt seien durch die schwarz-weiß-roten Farben des Alten Reiches und das Hakenkreuzbanner als das Symbol des Neuen Reiches. Beide Fahnen sollten fortan nebeneinander die Verbundenheit der beiden Reichsgedanken bekunden. Symbolisch sollte damit angedeutet werden, daß die Regierung der nationalen Revolution traditionsbewußt an die Farben des Alten Reiches anknüpfte, und damit das Reich in seiner Gesamtform übernahm, daß sie aber andererseits auf dem neuen durch die nationale Erhebung geschaffenen Grund neues schaffen wolle und werde, und des zum Zeichen das Hakenkreuzbanner, das in anderer Zusammenstellung auch die schwarz-weiß-roten Farben enthält, als Hoheitszeichen des Neuen Reiches zeigen werde.

Drei Tage flatterten auf Anordnung des Reichsinnenministers die beiden Reichsfahnen von allen öffentlichen Gebäuden des Reiches, der Länder und der Gemeinden. Sie verkündeten durch ihr leuchtendes Bunt den Anbruch der neuen Zeit. In jenen Tagen erfolgten in allen deutschen Städten und Orten die feierlichen Flaggenhissungen. Oft haben die Fahnen seitdem Städten und Dörfern ein Festgewand verliehen. Preisen wir uns glücklich, daß wir sie zeigen konnten und denken wir an diesem Tage, da seit dem Geschenk Hindenburg und Hitlers an das deutsche Volk ein Jahr verflossen ist, wieder einmal mit besonderer Erinnerung daran, daß viele treue Deutsche ihr Leben lassen mußten, damit wir uns dieser Fahnen erfreuen und sie als kostbaren nationalen Besitz begrüßen dürfen. R.K.

Gedenktag der Regierungsübernahme in Karlsruhe

Zahlreiche Entlassungen aus der Schutzhaft.

DNB. Karlsruhe, 9. März. Der 9. März, der Tag, an dem vor Jahresfrist die Regierungsgewalt in Baden an die nationalsozialistische Führung überging, wurde in Karlsruhe durch einen Aufmarsch der nationalsozialistischen Formationen und einer Kundgebung auf dem Schloßplatz gefeiert.

Nach der Flaggenparade ergriff Reichsstatthalter Robert Wagner das Wort und führte u. a. aus: Wir sind im Gegensatz zu den Männern vom November 1918 entschlossen, alle Zeit die Verantwortung für unsere Revolution zu tragen. Mit Stolz können wir heute auf das Erreichte zurückblicken. Den marxistischen Arbeiter haben wir zurückgeführt zu unserm Volk und Vaterland. Vor uns steht ein geordneter und gesicherter, disziplinierter Staat; wir haben uns deshalb am heutigen Tage veranlaßt gesehen, einen großen Teil derer aus der Schutzhaft zu entlassen, die wir infolge ihrer Vergangenheit und ihrer Einstellung zum neuen Staat in Schutzhaft nehmen mußten.

Der Reichsstatthalter schilderte dann die Erfolge der nationalsozialistischen Arbeit im letzten Jahre. Im festen Glauben an die deutsche Zukunft werde weitergearbeitet. Der Reichsstatthalter brachte dann ein Siegheil auf den Führer, die nationalsozialistische Bewegung und das deutsche Volk aus.

Interessantes aus aller Welt

Mit dem Motorrad in eine SA-Kolonne gefahren. — Sechs Schwerverletzte.

DNB. Neusalz a. d. O., 8. März. Der Schiffseigner Tietze aus Kusser fuhr mit seinem Motorrad in eine SA-Kolonne, die nach hinten durch drei Fahrräder durch Katzenaugen gesichert war. Fünf SA-Männer wurden schwerverletzt, doch besteht bei keinem Lebensgefahr. Tietze erlitt einen schweren Schädelbruch, er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Schuld an dem Unglück hat Tietze, der auf einem geliehenen Motorrad fuhr, dessen Bremsen anders eingesetzt waren, als bei seinem eigenen.

Dreister Raubüberfall auf einen Kassenboten.

DNB. Düren, 9. März. In Düren-Friedenau wurde am Freitag vormittag ein dreister Raubüberfall auf den Kassenboten einer Papierfabrik, der sich in Begleitung eines Angestellten der Dürener Bank befand, verübt. Auf dem kurzen Wege zwischen der Haltestelle der Straßenbahn Düren-Friedenau und der Papierfabrik kam den beiden ein Auto entgegen, das plötzlich anhielt. Einer der drei Insassen sprang mit erhobenem Revolver auf den Kassenboten zu, gab einen Schreckschuß ab und entriß dem erschrockenen Boten die Aktentasche mit 3000 RM Lohngeldern. Der Räuber sprang sofort wieder ins Auto, das in schnellster Fahrt davonfuhr.

Schützenkönig erschießt Schützenkönigin und sich selbst.

DNB. Geseke (Westfalen), 8. März. Der 25jährige Sohn Heinrich des Bauern Mues in Westereiden erschoß aus Eifersucht die 20jährige Tochter des Vorstehers Winede auf dem Hofe ihres Vaters in den Kopf. Dann schoß er sich in die Schläfe. Beide waren sofort tot. Der Täter wurde im vergangenen Jahr Schützenkönig. Die Erschossene war Schützenkönigin.

Prinz Sigvard seines Erbrechts für verlustig erklärt.

DNB. Stockholm, 9. März. Im Ministerrat am Freitag teilte der Kronprinz, der in Abwesenheit des Königs die Regentschaft ausübt, mit, daß Prinz Sigvard durch seine Ehe sein Erbrecht verwirkt und seiner Titel und Vorrechte, die er als Erbfürst genossen habe, verlustig gegangen sei. Der Ministerrat stimmte dieser Maßnahme zu. Der Kronprinz erklärte, daß Prinz Sigvard künftig den Familiennamen Bernadotte führen dürfe

Zuchthausstrafe für Vergehen gegen das Winterhilfswerk

DNB. Stuttgart, 9. März. Das Schnellschöffengericht verurteilte den 45jährigen Friedrich Sondermann aus dem Bezirk Meißen (Sachsen) wegen erschwerter Untreue in Tateinheit mit erschwerter Unterschlagung zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren sowie zu drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte, der seit Mitte Dezember die Geschäftsführung der Winterhilfslotterie der Stadt Cannstadt inne hatte und ein auskömmliches Gehalt bezog, veruntreute von den Winterhilfsgeldern innerhalb von zwei Monaten über 1400 RM und verjubelte sie restlos in Stuttgarter Nachtlokalen. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Zuchthaus u. fünf Jahre Ehrverlust beantragt. Die Schwere der verhängten Strafe ist einerseits darauf zurückzuführen, daß es sich hier um ein Vergehen gegen das große von der Reichsregierung aufgebaute soziale Werk handelt und andererseits auf die Tatsache, daß dies der erste Fall einer Sabotage gegen das Winterhilfswerk war.

Wochen-Programm des südwestdeutschen Rundfunks

vom Sonntag den 11. März bis Samstag den 17. März 1934

Sonntag, den 11. März:

6.35 Von Bremen: Hafenkonzert.
8.15 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht.
8.25 Gymnastik.
8.45 Evangelische Morgenfeier.
9.30 Am Morgen: Fröhliche Morgenlieder.
10.00 Katholische Morgenfeier: Heilig-Jahr-Messe.
10.45 Stunde des Chorgesangs.
11.30 Oesterreichische Volksmusik.
12.00 Mittagskonzert.
12.50 Militärkonzert.
13.10 Sang und Klang aus Oesterreich.
14.00 „Prinz Eugen", von Rudolf Knappmann.
14.10 Hörbericht vom Treffen der Arbeiterjugend in Essen.
14.30 Stunde des Landes: Das Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse.
15.0 Konzert.
16.00 Kinderstunde: „Der kleine Mozart".
17.00 Nachmittagskonzert.
18.00 „Bei den Fledermäusen im Winterquartier"
18.30 Fußball-Länderspiel: Deutschland — Luxemburg.
19.00 Fröhliches Zwischenspiel.
19.30 Musik aus Oesterreich: 1. Erich Kleiber dirigiert. 2. Anton Bruckner — Hugo Wolf. 3. Die Waldheimat klingt . . .
22.00 Zeitangabe. Nachrichten.
22.15 Du mußt wissen . . .
22.25 Nachrichten Sport.
22.40 Beim Scheibenschlagen im Schwarzwald.
23.00 's wird Frühling im Liebhardttal.
1.00 Nachtmusik
21.15 „Aufstand um Henriette", Ein Hörspiel um August den Starken.
22.00 Nachrichten.
22.15 Du mußt wissen . . .
22.25 Nachrichten und Sportbericht.
22.40 Zwischenprogramm.
23.00 Das hohe C: Tenöre singen.
24.00 Nachtmusik.

Montag, den 12. März:

10.30 (Nur für Trier) Eigene Sendung
11.00 Werbekonzert.
11.40 Wirtschaftsmeldungen, Schneewetter- u. Wintersportbericht.
11.50 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I
13.15 Nachrichten.
13.35 Mittagskonzert II
14.30 (Nur für Kassel) Nachrichten.
14.40 Stunde des Liedes
15.30 Wetterbericht.
15.40 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.30 „Typen deutscher Geschichtsphilosophie".
17.45 Klaviermusik.
18.00 Stunde der Jugend: „In der Heimat des Führers".
18.25 Französischer Sprachunterricht.
18.45 Wirtschaftsmeldungen.
18.50 Griff ins Heute.
19.00 Stunde der Nation.
20.00 Nachrichten.
20.10 Konzert.

Dienstag, den 13. März:

10.10 (Nur für Freiburg) Werbekonzert.
10.30 (Nur Freiburg) Eigene Sendung.
10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus.
11.00 Werbekonzert.
11.40 Wirtschaftsmeldungen, Schneewetter- u. Wintersportbericht.
11.50 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I
13.15 Nachrichten.
13.35 Mittagskonzert II
14.30 (Nur für Freiburg) Nachrichten
14.40 Stunde der Frau.
15.30 Wetterbericht.
15.40 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.30 „Unter Tieren".
17.45 Lieder von Hugo Wolf.
18.00 „Wie sieht es heute in der deutschen Wirtschaft aus?" Berichte.
18.15 Aus Wirtschaft und Arbeit.
18.25 Italienischer Sprachunterricht.
18.45 Wirtschaftsmeldungen.
18.50 Sozialdienst.
19.00 Stunde der Nation: „Bayerisches Salz".
20.00 Nachrichten.
20.10 „Tafelrunde in Sanssouci", Ein Spiel im Jahre 1752.
21.00 Russische Musik.
22.00 Nachrichten, Zeitangabe.
22.15 Du mußt wissen . . .
22.15 Nachrichten, Sportbericht.
22.40 Zwischenprogramm
23.00 Hugo Wolf zum Gedächtnis.
23.00 Nachtmusik.

Mittwoch, den 14. März

10.10 Schulfunk: „Der Wiener Kongreß".
10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus.
11.00 Werbekonzert.
11.40 Wirtschaftsmeldungen, Schneewetter- u. Wintersportbericht.
11.50 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I
13.15 Zeitangabe, Nachrichten.
13.35 Mittagskonzert II
14.30 1. Kammermusik. 2. Mannheim im Außenhandel. 3. Alte kurhessische Soldatenlieder.
15.30 Wetterbericht.
15.40 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.30 Aus Zeit und Leben.
17.45 Stunde der Jugend.
18.20 „Der Betrieb in der neuen deutschen Arbeitsordnung.
18.35 Deutsch für Deutsche.
18.45 Wetterbericht, Wirtschaftsmeldungen.
18.50 Griff ins Heute.
19.00 Stunde der Nation: Goethe-Lieder.
20.00 Nachrichten.
20.10 Saarländische Umschau.
20.30 Unterhaltungskonzert: Volksmusik.
21.15 Volksmusik aus unseren Gauen.
22.00 Nachrichten.
22.15 Du mußt wissen . . .
22.30 Nachrichten und Sportbericht.
22.40 Zwischenprogramm.
23.00 Unterhaltungskonzert.
24.00 Kammermusik.

Donnerstag, den 15. März:

10.10 (Nur Kassel) Werbekonzert.
10.30 (Nur Kassel) Eigene Sendung.
10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus.
11.00 Werbekonzert.
11.40 Wirtschaftsmeldungen, Schneewetter- u. Wintersportbericht.
11.50 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I
13.15 Nachrichten.
13.35 Mittagskonzert II
14.40 Kinderstunde: „Das Lied von der Glocke".
15.30 Wetterbericht.
15.40 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.30 „Die Sendung des Mythos", Vortrag.
17.45 „Boote zu vermieten".
18.00 Neuzeitliche Anschauungen in der Medizin.
18.15 „Familie und Rasse".
18.25 Spanischer Sprachunterricht.
18.45 Wirtschaftsmeldungen.
18.50 Sozialdienst.
19.00 Stunde der Nation: „Die Flöte des Dionysos".
20.00 Nachrichten.
10.10 „Es blökt das Rind — es schreit das Kind".
21.00 Unterhaltungskonzert.
22.00 Nachrichten.
22.15 Du mußt wissen . . .
22.25 Nachrichten und Sportbericht.
22.40 Eine Viertelstunde aus der Pfalz.
23.00 Nachtkonzert.
23.45 Vom 30. Berliner Sechstagerennen.
24.00 Nachtmusik.

Freitag, den 16. März:

10.30 (Nur Freiburg) Nachrichten.
10.50 (Nur Freiburg) Eigene Sendung.
11.00 Werbekonzert.
11.40 Wirtschaftsmeldungen, Schneewetter- u. Wintersportbericht.
11.50 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I
13.15 Zeitangabe, Nachrichten.
13.35 Mittagskonzert II
14.30 (Nur für Freiburg) Nachrichten.
14.40 Stunde der Frau: Deutsche Frauen in aller Welt.
15.30 Wetterbericht.
15.40 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.30 „Kämpfer für das Dritte Reich: Paul de Lagarde", Vortrag.
17.45 Rheinlieder.
18.00 Stunde der Jugend: „Der Adler ein deutsches Sinnbild.
18.25 Englischer Sprachunterricht.
18.45 Wetterbericht, Wirtschaftsmeldungen.
18.50 Griff ins Heute.
19.00 Stunde der Nation: „Zum 1000mal Ekkehard-Spiele".
20.00 Nachrichten.
20.10 „Mit 1022 Kilo-Her(t)z".
22.00 Nachrichten, Zeitangabe.
22.15 Du mußt wissen . . .
22.25 Nachrichten und Sportbericht.
22.40 Zwischenprogramm
23.00 Vom Schicksal des deutschen Geistes.
24.00 Nachtmusik.

Samstag, den 17. März:

10.10 Schulfunk: „Was machen wir mit unseren Osterferien?" Eine Unterhaltung.
11.00 Werbekonzert.
11.40 Wirtschaftsmeldungen, Schneewetter- u. Wintersportbericht.
11.50 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I
13.15 Zeitangabe, Nachrichten.
13.35 Mittagskonzert II
14.30 Fröhliches Wochenende.
15.10 Lernt morsen!
15.30 Wetterbericht.
15.40 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.30 „Es war einmal ein Musikus"
18.00 Stimme der Grenze.
18.20 Wochenschau.
18.35 Stegreifsendung.
18.50 Sozialdienst.
19.00 Stunde der Nation: „Daimler".
20.00 Nachrichten.
20.05 Saarländische Umschau.
20.15 Musik aus heiterem Himmel.
22.00 Nachrichten.
22.15 Du mußt wissen . . .
22.25 Nachrichten, Sportbericht.
22.40 Zwischenprogramm.
23.00 Musik aus heiterem Himmel.
24.00 Nachtmusik.

Aus dem Breisgau und Umgebung

§ **Emmendingen,** 10. März. **(Ergebnis der Strafgerichtssitzung des Amtsgerichts Emmendingen vom 8. 3. 1934.)** 1. Wegen Betrugs erhielt der Elektrotechniker F. Sch. in Denzlingen eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen. 2. Der Kraftwagenführer F. E. in Freiburg wurde wegen Uebertretung des Kraftfahrzeuggesetzes freigesprochen. 3. Wegen Betrugs und Unterschlagung erhielt der Hilfsarbeiter H. M. in Teningen eine Gesamtgefängnisstrafe von 15 Tagen. 4. Der Schreiner J. W. K. von Walldürn erhielt wegen Landstreicherei 4 Wochen Haft.

() **Emmendingen,** 8. März. — **Bezirksgewerbeschule Emmendingen.** — Mit der Schulentlassung an Ostern rückt die Frage der Berufswahl in den Vordergrund. Infolge der durch die Reichsregierung getroffenen Maßnahmen wird der unnatürliche nur ins maßlos gehende Strom der Studierenden gedrosselt. Es müssen somit andere Wege zur Ausbildung der Jugendlichen beschritten werden. Dabei wird die Berufswahl wohl besondere Schwierigkeiten bereiten. Wenn in wissenschaftlichen Berufen durch Ueberfüllung kaum den Tüchtigsten die Möglichkeit einer Versorgung geboten ist, so ist andererseits den Tüchtigen der Weg zu werkenden Berufen nicht verschlossen. Sind aber nicht gerade aus den Handwerkerberufen große Männer hervorgegangen? Sollte es dabei nicht auch möglich sein, strebsame und fleißige Jungens in handwerklichen und praktisch technischen Berufen zu tüchtigen Menschen auszubilden? Bei der Auswahl des Berufes müssen allerdings für den Lernenden neben allgemeinen, geistigen Voraussetzungen, auch berufliche Fähigkeiten, wie Veranlagung, Handgeschicklichkeit, Augenmaß und technisches Verständnis vorhanden sein Die Fachschule mit ihren weitgehenden Bildungsmöglichkeiten gibt dem Lehrling und späteren Gesellen und Meister gegenüber dem Ungelernten auf auf alle Fälle eine größere Verwendungsmöglichkeit und Umstellungsfähigkeit. Die Fachschule vermittelt dem Schüler an Hand von planmäßig aufgebauten Lehrgängen Fertigkeiten, die für das von ihm gewählte Berufsgebiet notwendig sind. Sie arbeitet in enger Verbindung mit der Werkstatt. Wenn sich Werkstatt und Schule gegenseitig ergänzen, wenn außerdem die Schule durch reichliche Sammlungen von Apparaten, Modellen und Werkstoffen auf den Lernenden befruchtend einwirkt, dann kann kein Zweifel bestehen, daß auch auf diesem Wege der junge Mensch einer besseren Zukunft entgegengeführt werden kann. Die Bezirksgewerbeschule Emmendingen ist Fachschule, d. h. sie stellt Schüler gleichartiger Berufe in einer Klasse zusammen, bildet also Fachklassen. So ist die Gewähr dafür geboten durch eingehende Behandlung des Stoffes dem Schüler eine spezialberufliche Ausbildung zu geben. Die Schule sorgt aber auch dafür, daß nicht nur das handwerkliche Können, sondern auch das technisch geschäftliche Wissen dem jungen Menschen als Rüstzeug für den heutigen Lebenskampf mitgegeben wird. Die Schule veranstaltet außerdem auch an Abenden Kurse verschiedener Art, in denen es allen, auch den Erwachsenen, die durch des Tages Arbeit vom Schulbesuch abgehalten werden, ermöglicht wird, ihre Fachkenntnisse zu erweitern. Die Schule ist bestrebt neben ihrer fachlich technischen Ausbildung den Lehrling zum tüchtigen Volksgenossen zu erziehen und hat zu diesem Zweck den Unterricht den heutigen Anforderungen entsprechend gestaltet. Eltern und Erzieher, Meister und Lehrherrn, sollten es nicht versäumen, sofern die Schulentlassenen Neigung zu einem werkenden Beruf haben, dieselben, auch wenn an Ostern noch kein Lehrverhältnis besteht, der Fachschule zuzuführen. Bei Eintritten unter dem Schuljahr ist nicht nur die gründliche Ausbildung, sondern auch der Aufstieg in die nächste Klasse gefährdet. Die in der Schule zugebrachte Zeit ist für den Schüler nicht verloren.

(!) **Emmendingen,** 8. März. (Tonfilm vom Deutschen Turnfest.) Am 6. März kam im hiesigen Centraltheater der Tonfilm vom Deutschen Turnfest in Stuttgart „Treu unserem Volke" in zwei Vorstellungen zur Aufführung. Besonders die Abendvorstellung erfreute sich eines starken Besuchs. Der Führer des Turnvereins Emmendingen, Bauinspektor Avenmarg, auf dessen Veranlassung der Film nach Emmendingen kam, gab zu Beginn der Veranstaltung einen Rückblick auf die früheren deutschen Turnfeste. Er schilderte dann seine Eindrücke vom Stuttgarter Turnfest und gab zum besseren Verständnis einige Zahlen bekannt, die die Größe dieses gewaltigen, herrlichen Festes erkennen ließ. Seine Ausführungen über das Turnfest selbst bewiesen, daß der Film ein geschichtliches Dokument von hoher Bedeutung ist, ein geschichtliches Dokument für das Dritte Reich und durch das Dritte Reich. Der Film beginnt mit markigen Worten des Turnvaters Jahn und Erinnerungsblätter der früheren Deutschen Turnfeste, von denen besonders die in München u. Köln in den Jahren der Not zu erwähnen sind, leiten zum 15. Deutschen Turnfest am Neckarstrand über. In dieser Festwoche sind 130 000 Turner in Stuttgart versammelt. Und dann sieht man in den Massenübungen der Stuttgarter Schuljugend und den vielen Arten von Einzelübungen die Früchte von Kraft, Mut und Disziplin der deutschen Turner. Dann kommt der Höhepunkt und Abschluß dieses deutschen Festes in einem einzigartigen Festzug durch die Straßen der Stadt am Stuttgarter Schloß vorbei, wo sich die Züge kreuzen und von Dr. Goebbels abgenommen werden, dann der Einzug auf den Festplatz und der Huldigung vor dem Führer. 59 000 Turner und Turnerinnen treten zu den Abschluß-Freiübungen an, die einem wogenden Meer in weiß und blau gleichen. Der Höhepunkt des Festes ist erreicht. Der Führer spricht und findet einprägsame Worte für die Aufgaben des neuen Deutschlands und für das Gelöbnis der Treue der Deutschen Turnerschaft, die in jedem, der sie gehört, immer wieder nachklingen werden. So zog das große Erleben in den Juli- und Augusttagen des Jahres der Erfüllung 1933 noch einmal an uns vorüber, das in allen den einzigen Gedanken ins Herz grub: Nur Deutschland, unser Vaterland.

:=: **Emmendingen,** 9. März. Am letzten Samstag abend hielt der **Ring- und Stemmklub „Alemannia" Emmendingen** im Vereinsheim des Gasthaus zum Dreikönig hier seine Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Nachdem der Vereinsführer Hermann Frank die Anwesenden begrüßt hatte, gedachte man der im letzten Jahre verstorbenen Kassiererin Frau Zahn Witwe und des langjährigen Kreisvorsitzenden Karl Lang-Freiburg. Aus dem erstatteten Tätigkeitsbericht konnte man entnehmen, daß das verflossene Vereinsjahr auch von sportlichem Erfolg war. Hiernach gab der Kassier Ed. Kasper einen ausführlichen Kassenbericht. Für 25jährige treue Vereinszugehörigkeit wurden folgenden Mitgliedern die Vereinsehrennadel überreicht Mechaniker W. Böcherer, Metzgermeister Karl Frank, Kaufmann Carl Jundt, Malermeister Adolf Lapp, Installateur Jul. Lapp, Hilfsarbeiter Otto Mühlemann und Schreiner Karl Zahn. Nach Bekanntgabe der besonderen Ereignisse für das Jahr 1934 wurde das Deutschlandlied gesungen. Der Vereinsführer schloß die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Reichspräsidenten und den Volkskanzler.

Billiger Sonderzug nach Offenburg. Zur Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Offenburg am Sonntag den 11. März verkehrt ein Sonderzug von Neustadt (Schwarzwald) über Freiburg nach Offenburg und zurück mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung. Hinfahrt Emmendingen ab 9.20 Uhr, Offenburg an 10.33 Uhr. Rückfahrt: Offenburg ab 17.45 Uhr, Emmendingen an 19.03 Uhr. Fahrpreis Emmendingen—Offenburg und zurück 1.60 RM.

Mißbräuchliche Anwendung von Amtsbezeichnungen der NSDAP. Amtlich wird mitgeteilt: Es hat sich neuerdings die Unsitte eingebürgert, daß alle möglichen Verbände sich der Bezeichnungen „Führer", „Reichsleiter" („Reichsleitung"), „Gauleiter" („Gauleitung"), „Kreisleiter" („Kreisleitung") für ihre Organe bedienen. Diese in der NSDAP eingeführten Bezeichnungen müssen auch ihr allein vorbehalten bleiben. Die anderen Verbände werden hiermit darauf hingewiesen, ihre Organe anders zu benennen. Der Reichsminister des Innern hat an die Landesregierungen einen entsprechenden Runderlaß gerichtet.

Der Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. März. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland betrug am 1. März 1934 5 364 557 gegenüber 5 274 076 am 1. Februar. Das bedeutet eine Zunahme im Laufe des Monats Februar um 90 481 Teilnehmer (1,7 Proz.). Unter der Gesamtzahl befanden sich 512 137 Teilnehmer (7071) weniger als am 1. Februar, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

Berufswettkampf der deutschen Jugend. Die Deutsche Arbeitsfront und die Hitler-Jugend führen in der Woche des Berufes vom 9. bis 15. April 1934 den diesjährigen Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend durch. Die erfolgreiche Durchführung der umfassenden Veranstaltung erfordert auch eine tatkräftige Unterstützung seitens der Länder und Gemeinden. Der Reichsminister hat daher die Landesregierungen ersucht, baldmöglichst zu veranlassen, daß die Räume der Berufsschulen in der Zeit vom 9. bis 15. April kostenlos für den Berufswettkampf zur Verfügung gestellt werden, ferner daß in den Ländern, in denen in der Zeit vom 9. bis 15. April 1934 keine Berufsschulferien sind, anläßlich des Berufswettkampfes sämtlichen Berufsschülern und Berufsschülerinnen schulfrei gegeben wird.

:!: **Teningen,** 9. März. Am Mittwoch den 7. ds. Mts. fand im Gasthaus zur „Krone" eine Aufklärungsversammlung der gesamten deutschen Arbeitsfront statt, in welcher Pg. Karl Braun, cand. jur., Freiburg, Kreisschulungsbeauftragter des Kreises Staufen, in vorzüglicher Weise über das Thema „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit" sprach. Bevor Pg. Braun das eigentliche neue Schutzgesetz erläuterte, sprach er von der Entstehung und Entwicklung der Arbeiterschutzgesetzgebung von früher und konnte man daraus entnehmen, daß England das erste Land war, das eine solche Gesetzgebung schuf, welche von unserem ersten Kanzler Bismarck in Deutschland eingeführt wurde. Darnach wurde den Anwesenden das neue von unserm Führer und Volkskanzler Adolf Hitler geschaffene Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erklärt, welches großen Beifall erntete. Es ist der Wunsch noch vieler Volksgenossen, diesen Redner in anderen Ortsgruppen unseres Kreises zu hören. Pg. Braun wird am Mittwoch den 14. ds. Mts. in Endingen sprechen.

•:• **Eichstetten,** 9. März. Die Sammlung für die Eintopfgerichte erbrachte hier den schönen Betrag von 65,80 RM. Der Verkauf der Holzlöffel erbrachte 20 Mark und die Glasplaketten ebenfalls 20 Mark. Wiederum ein Beweis von herzlicher Nächstenliebe, zumal unser Ort selbst im Notstandsgebiet liegt.

„ **Weisweil** (b. Kenzingen), 9. März. Unterhalb der Rheinbrücke wurde im Rhein heute früh eine männliche Leiche gelandet. Die Identität des Ertrunkenen konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

)(**Ettenheim,** 9. März. Im hiesigen Bezirke kam die Gendarmerie einer umfangreichen Wilderei auf die Spur. Es wurden bereits mehrere Täter ermittelt, welche teilweise wegen Wilderns schon vorbestraft sind. Die Verhafteten wurden zum Teil im Bezirksgefängnis Kenzingen, zum Teil in Lahr festgesetzt.

:!: **Siegelau-Oberspitzenbach,** 8. März. In den ersten Nachmittagsstunden des Montag brannte das im Wiedendobel stehende Taglöhnerhaus des Albert Kury vollständig nieder. Das Feuer fand in dem alten Holz reiche Nahrung. Das Anwesen stand einsam und abseits und es mangelte an Wasser, so daß das Haus in wenigen Stunden einen Trümmerhaufen bildete. Durch den Brand wird eine sechsköpfige Familie obdachlos.

Die Abonnentenwerbung durch Werber

ist ab 1. März 1934 wieder gestattet. Jeder Abonnentenwerber muß sich aber genau an die von der Reichspressekammer gegebenen Richtlinien halten. Die Reichspressekammer hat den Berufswerbern **grüne Ausweiskarten** ausgestellt, die auf Verlangen vorgezeigt werden müssen. Auf der Rückseite der Ausweiskarten sind die Richtlinien angegeben:

1. Die Werbung soll in höflicher, taktvoller Form dem zu werbenden Bezieher **die Leistungen und Vorzüge der angebotenen Druckschriften darlegen.** Der Werber hat genauen Aufschluß über Preis, Verpflichtungsdauer und Kündigungsfristen zu geben.

2. Der Werber muß alle an ihn gerichteten Fragen, die mit der Bezugsbestellung zusammenhängen, gewissenhaft und erschöpfend beantworten. **Er darf keinerlei unwahre Behauptungen aufstellen** oder den an ihn gestellten Fragen ausweichen.

3. Der Werber hat den vorgeschriebenen Ausweis stets bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuzeigen.

4. Dem Werber ist untersagt, bei der Werbung **andere Zeitungen** und Zeitschriften oder im Wettbewerb stehende Unternehmungen im **Ansehen herabzusetzen.** Es ist ihm ferner **untersagt, zur Abbestellung eines anderen Blattes aufzufordern** oder Abbestellungen zu sammeln.

5. **Dem Werber ist untersagt, in irgendeiner Hinsicht auf den zu werbenden Bezieher einen Zwang oder Druck auszuüben, insbesondere dürfen nicht irgendwelche Nachteile, z. B. persönlicher, wirtschaftlicher, beruflicher oder sonstiger Art, für die Nichtbezieher einer Zeitung oder Zeitschrift angedroht werden.**

6. Der Werber ist verpflichtet, dem Besteller eine Durchschrift des Bestellscheines auszuhändigen.

Eine Verpflichtung zum Bezug bestimmter Zeitungen ist nicht zulässig. Auch darf **keine Kontrolle** über den Bezug bestimmter Zeitungen ausgeübt werden. Wir haben unsere Werber angewiesen, sich genau an diese für alle deutschen Zeitungen geltenden Richtlinien zu halten, **zumal ihr bestes Werbemittel die „Breisgauer Nachrichten"** selbst sind.

Gerade in den zurückliegenden Wochen haben wir von Lesern aus unserem ganzen Verbreitungsgebiet und namhaften Mitarbeitern eine Anzahl von **Sympathiekundgebungen** erhalten, aus denen eine rührende Anhänglichkeit und Liebe zu dem Heimatblatt „Breisgauer Nachrichten" spricht. Unsere Stärke in der Werbung ist diese Treue der alten Leser und deren Empfehlung von Mund zu Mund, und sie wird uns zu den alten Beziehern neue Freunde in Stadt und Land gewinnen.

Breisgauer Nachrichten, Emmendingen

Freiburger Stadtanzeiger

Samstag, 10. März.

Stadttheater. 20—22.45 Uhr: Die Entführung aus dem Serail (Oper).
Paulussaal. 20.15 Uhr: Konzert des Ersten Freiburger Handharmonikaklubs, zugunsten der Winterhilfe.
Hildaschule (Rheinstraße, Zimmer 7): Ausstellung von Werkarbeiten des Kindergärtnerinnenseminars des Evang. Stifts. Geöffnet Samstag 14 bis 18 Uhr.
Casino-Lichtspiele. Ich kenn' dich nicht und liebe dich. Beiprogramm.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Annette im Paradies. — Beiprogramm.
Harmonie-Lichtspiele. Früchtchen. — Beiprogramm.
Union-Theater. Der Sohn des Radab. — Beiprogramm.
Volksbibliothek u. Volkslesehalle (Münsterplatz 25). Ausleihstunden werktäglich 11—13, 16—18 Uhr, Samstag 11—13 Uhr. — Lesesaal geöffnet werktäglich 9—14, 16—20 Uhr. Sonntags 11—16 Uhr.
Augustinermuseum (Augustinerplatz). **Wenzingerhaus** (Münsterplatz 30). Geöffnet Dienstag bis Freitag 10.30—12.30 Uhr, 14.30—16.30 Uhr, Sonntag 11—13 Uhr.
Museum für Naturkunde (Gerberau 32). Geöffnet Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag 10.30 bis 12.30 Uhr, 14.30—16.30 Uhr, Sonntags 11 bis 13 Uhr.
Freiburger Flughafen. Tägliche Flugverbindung Freiburg—Stuttgart—München; Freiburg ab 9.20 Uhr, Stuttgart an 10.20 Uhr, Stuttgart ab 10.45 Uhr, München an 11.40 Uhr, München ab 12.45 Uhr, Stuttgart an 14.05 Uhr, Stuttgart ab 16.30 Uhr, Freiburg an 17.30 Uhr.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 11. März, Laetare, vormittags 1/2 9 Uhr: Gottesdienst mit Prüfung der Konfirmanden (Stadtvikar Roth); 10 Uhr: Gottesdienst mit Konfirmandenprüfung (Stadtpfarrer Schmitthenner); 1 Uhr Kindergottesdienst (Stadtvikar Roth)) vormittags 10 Uhr: Filialandacht in Kollmarsreute (Stadtpfarrer Wanner); abends 8 Uhr: Lichtbildervortrag im Gemeindehaus über die Wartburg im Gemeindehaus.

Innere Mission, Moltkestr. 4. Sonntag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. — Mittwoch, abends 8.15 Uhr: Versammlung.

Landeskirchl. Gemeinschaft Eben-Ezer, Neustr. 1. Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung. — Dienstag, abends 8.15 Uhr: Jugendbund. — Mittwoch, abends 8.15 Uhr: Versammlung (Prediger Müller).

Kath. Gottesdienst.

Samstag, 3 Uhr: Beicht; 6 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 6 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse; 8.15 Uhr: Schülergottesdienst; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht; 8 Uhr: Fastenpredigt mit Segen.

Wettervoraussage. Bewölkungsschwankungen, stellenweise Nachtfrost, später leichte Niederschläge.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen. — Für die Anzeigen verantwortlich: Gretel Müller, Emmendingen, DA II 1934, 4305.

Filmschau

Zentral-Theater Emmendingen. Mit dem Tonfilm **„Die Rosl vom Traunsee"**, dem Hauptschlager des neuen Programms, hofft die Direktion den Besuchern diesmal einen ganz besonders genußreichen Abend zu bieten. Dieser neueste Volkstonfilm mit Hans Stüwe und Hertha Worell in den Hauptrollen wurde am Traunsee, im Salzkammergut aufgenommen. Das Motiv der Handlung ist ein reizendes, ländliches Liebesabenteuer, in dem die „Rosl" vom Traunsee, die Tochter des Gasthofbesitzers zum „Almblick", den Mittelpunkt bildet. Im Rahmen bezaubernd schöner Naturaufnahmen und ländlicher Volks- und Trachtenfeste erkämpft sich ein schlauer Großstädter, als Bergführer verkleidet, die „Rosl". Ery Bos, H. A. Schlettow, Gustl Stark Gstettenbauer und Curt Vespermann bürgen in den weiteren Rollen für ausgezeichnetes Spiel und Humor. — Dazu ein flottes Beiprogramm einschließlich der Wochenschau, das die neuen Weltbegebenheiten im Film bringt.

Turnen, Spiel und Sport

Turnerhandball in Köndringen (Kreisklasse 1). Köndringen 1 — Emmendingen 1.

Nach mehrwöchentlicher Ruhepause findet am morgigen Sonntag das Schlußspiel der diesjährigen Pflichtspielrunde in Kreisklasse, Staffel 2, auf dem hiesigen Platze statt. Als Gegner erscheint die 1. Mannschaft des TV. Emmendingen. Wenn auch normalerweise mit einem Punktgewinn der Einheimischen gerechnet werden kann, so darf man nicht vergessen, daß die Gäste eine sehr kampfeslustige Mannschaft ins Feld führen und es auf jeden Fall des vollen Einsatzes bedarf, um einen überzeugenden Sieg herauszuholen. Köndringen spielt zwar mit der Beruhigung, daß es von der Tabellenspitze nicht mehr verdrängt werden kann. Mit einem Kampfspiel von Temperament ist auf jeden Fall zu rechnen.

Hower bleibt deutscher Schwergewichtsmeister im Boxen. Vor etwa 6000 Zuschauern, unter denen man auch den Reichssportführer von Tschammer und Osten bemerkte, wurde am Freitag abend in der Wilmersdorfer Tennishalle in Berlin der Boxkampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Vinzenz Hower und Hein Müller-Köln ausgetragen. Der Titelhalter Hower kam nach 12 Runden zu einem eindeutigen und überlegenen Punktsieg über Hein Müller, den früheren Titelträger. Zum Schluß des Kampfes konnte der Sieger den vom Führer Adolf Hitler gestifteten Ehrenpreis aus den Händen des Reichssportführers in Empfang nehmen.

Am 14. und 15. Juli: Meisterschaft der deutschen Meere. Zur Stärkung des Deutschtums im Osten dürfte es mit beitragen, daß, wie das VDZ-Büro meldet, der Deutsche Schwimmverband die Meisterschaft der deutschen Meere über 300 Meter diesmal dem Danziger Schwimm-Verein übertragen hat. Die Veranstaltung soll am 14. und 15. Juli 1934 in Zoppott stattfinden.

Handel und Verkehr

Hauptwochenmarktbericht, Emmendingen, Freitag, 9. März. Butter, Landbutter Pfund 1.15 Mk., Butter, Molkereibutter Pfund 1.20, Eier, frische Landeier Stück 8—9 Pfg., Käse, weißer (Quark) Stück 12—15, Aepfel Pfund 20—30, Birnen Pfund 25, Dürrobst (Birnen) Pfund 40, Schwarzwurzel Pfund 30, Rettiche Stück 5—10, Meerrettich Stück 10—30, Kopfsalat, ausländ. Kopf 25, Endiviensalat ausländ. Kopf 12—25, Feldsalat Pfund 1.20 Mk., Kresse Pfund 1.00 Mk., Löwenzahn Pfund 30—40 Pfg., Spinat Pfund 30—35, Weiße Bohnen Pfund 20, Gelberüben Pfund 10, Roterüben Pfund 10, Weißerüben Stück 3—5, Karotten Pfund 10, Zwiebeln Pfund 10, Setzzwiebeln Pfund 40—50, Blumenkohl Stück 35—45, Wirsingkohl Pfund 15, Weißkohl Pfund 10—12, Rotkohl Pfund 15, Boden-Kohlrabi Pfund 6—8, Rosenkohl Pfund 30—35, Sellerie Stück 5—20, Lauch Stück 5—10, Nüsse Pfund 35 Pfg., Honig, gew., naturreiner Pfund 1.50 Mk., Kartoffeln Pfund 4 Pfg., Kartoffeln pro Zentner 3.60—3.70 Mk.

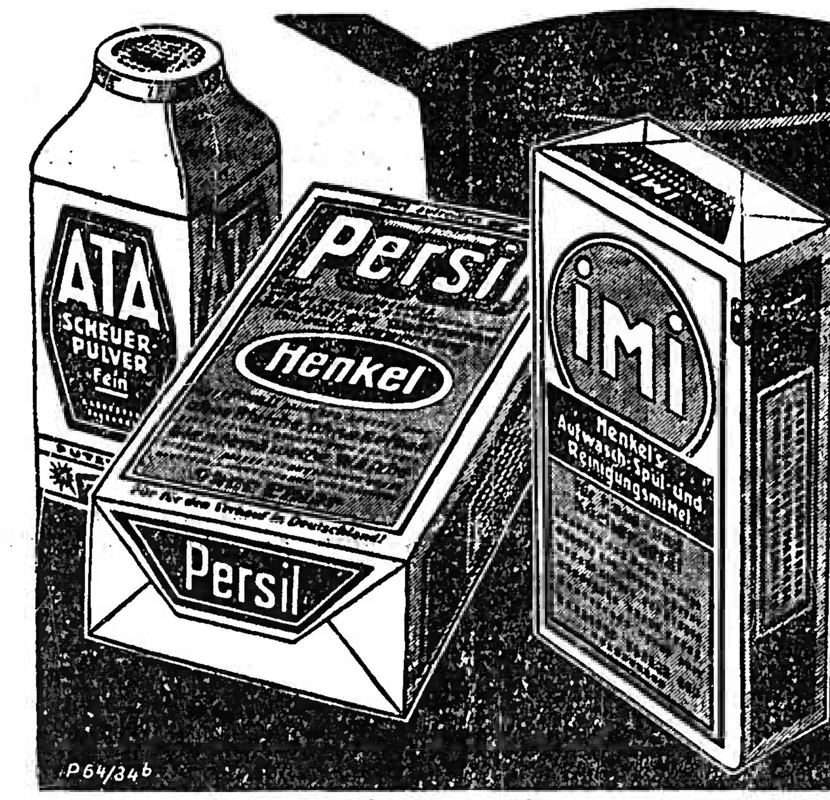
Schneebericht

vom 10. März 1934, vormittags 11 Uhr:

Feldberg, 1494 Meter über dem Meere: —2 Grad, 85 Ztm., davon 10 Ztm. neu, Westwind, leichte Frühnebel.
Belchen, 1410 Meter über dem Meere: —2 Grad, 65 Ztm., davon 5 Ztm. neu, Westwind, bewölkt.
Schauinsland, 1286 Meter über dem Meere: 0 Grad, freie Hänge unterbrochen, Nordhänge gut, Westwind, bewölkt.
Kandel, 1234 Meter über dem Meere: —1 Grad, 30—35 Ztm., leichter Harsch, leichter Nordwestwind, bewölkt.
Hinterzarten, 885 Meter über dem Meere: +2 Grad, leichte Schneedecke.

Stadttheater Freiburg i. Br.

Samstag den 10. März, 20—22.45 Uhr, 0.90—4.50 RM., 21. Samstag-Miete (A 11): **Die Entführung aus dem Serail.** Oper in drei Akten von Wolfgang Amadeus Mozart.
Sonntag den 11. März, 15—17.30 Uhr, 0.70—3.50 RM., 84. außer Miete. Gastspiel des Elsässischen Theaters Freiburg: **D' Schmuggler.** Elsässische Komödie in vier Aufzügen von Artur Dinter.
Sonntag den 11. März, 20—22 Uhr, 0.90—4.50 RM., 85. außer Miete. In neuer Inszenierung! **Salome.** Musikdrama in einem Aufzuge nach Oskar Wildes gleichnamiger Dichtung von Richard Strauß.
Montag den 12. März, 20—22.30 Uhr. Volkstümliche Preise: 0.50—2.50 RM., 86. außer Miete: **Die vier Musketiere.** Volksstück in drei Aufzügen von Sigmund Graff.



3 für alle-
alle für 3:
das sind die
Helfer zur
Reinmacherei!

ATA Persil imi

Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Amtliche Bekanntmachungen

Für den **Andreas Kern**, Landwirt und Polizeidiener in Bötzingen und dessen Ehefrau Anna Katharina geb. Gumbert wird das Entschuldungsverfahren gem. Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 (RGBl. 1 S. 331) eröffnet. Die Hochberger Sparkasse Emmendingen wird als Entschuldungsstelle ernannt. Die Gläubiger werden unter Hinweis auf die Rechtsnachteile des § 11 Abs. 2 des Entschuldungsgesetzes aufgefordert, ihre Ansprüche möglichst in doppelter Fertigung bis spätestens 10. April 1934 bei dem unterzeichneten Amtsgericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden einzureichen. Die Unterlagen für die Eröffnung des Verfahrens können auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Emmendingen, 2 Stock, Zimmer Nr. 24 eingesehen werden.

Emmendingen, den 7. März 1934.

Amtsgericht.

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die Stadtgemeinde Emmendingen läßt am **Montag den 12. März 1934, vormittags 11 Uhr, im Rathaus,**
2. Stock, Zimmer Nr. 4, an den Mindestbietenden vergeben:

1. **Die Beifuhr des Magazinholzes aus dem Stadtwald,**
2. **Die Gestellung eines Gespannes zur Müllabfuhr** im Rechnungsjahr 1934/35.

Die näheren Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Auswärtige werden keine zugelassen.

Emmendingen den 7. März 1934.

Der Bürgermeister.

Inserieren bringt Gewinn!..

M 1.29 **Togal**

hervorragend bewährt bei **Rheuma-Gicht Kopfschmerzen** Ischias, Hexenschuß u. Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Kiwal zur Frühjahrsputzerei frischt alle **Möbel** auf **wie neu.** Normalfl. 80 Pfg., Doppelfl. 1.45 Mk. Erhältlich: Drogerie W.

Als Vieh-Lebertran-Emulsion

nur das vitaminstarke **M. Brockmanns „Osteosan"** (Mischfutter), schnell und sicher wirkend. Schützt bestimmt vor Krampf, Lähme und Steifbeinigkeit. Fütterung stets nach M. Brockmanns „Ratgeber". Neueste Ausgabe kostenlos in unseren Verkaufsstellen oder direkt von M. Brockmann Chem. Fabr. m.b.H. Leipzig-Eutritzsch
„Osteosan"-Verkaufsstellen: 421
Emmendingen: Drog. H. Kromer; Drogerie W. Reichelt; W. Böcherer, Kolw.; G. Burkhart, Kolw. Denzlingen: E. Leimenstoll, Kolw. 275

EISU Stahl-Holz-**Betten** Schlafzim., Stahlfeder- und Auflegematratzen an alle, Teilz. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Abzahl-Darlehen f. Zweckparkasse bis 500.— RM. und mehr an alle Berufe durch: **J. Tröndle** 687 **Hochdorf** Anfrag. mit Rückporto beifügen

Einfamilien-Haus mit 4-5 Zimmern und Bad u. sonst. Zubehör zu kaufen **gesucht.** Schriftl. Angeb. unt. Nr. 872 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Große, sonnige **3 Zimmer-Wohnung** m. Zubehör sofort oder später zu vermieten. Chr. Scheuermann, Teningen Tscheulinstr.

100 dürre 880 **Ofen-Wellen** zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsst. des Bl.

Verloren auf dem Wege von Weisweil n. Emmending. ein Bremsrad einer Zugmaschine. 873 Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in d. Geschäftsst. d. Bl. abzugeben.

Rohrstühle werden rasch und gut zu den billigsten Tagespreisen eingeflochten bei **Frau Bosch** Markgrafenst. 61 **Emmendingen**

Brauchen Sie Geld? Darleh., Hypoth., Kaufgelder? von 300 — 30000 RM. Bed. und kostenl. Auskunft 870 Fr. Schmalz, Ing. Ettenheim, Hindenburgstraße 34 Anfragen Rückp.

Zu verkaufen. 10—15 Zentner **Stroh** 860 od. umzutauschen **gegen buchenes Holz** Haus 317 Teningen b. Rath.

Nächste Woche 885 **selbstgebrannter Weißstückkalk** Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen. **Dünge-Kalk** stets vorrätig **Adolf Zipfel / Ziegelwerke** Emmendingen, Fernruf 368.

Evang., ehrliches fleißiges 874 **Mädchen** das schon gedient hat, auf sofort in Herrschaftshaus gesucht. Zu erfr. in d. Geschäftsst. des Bl.

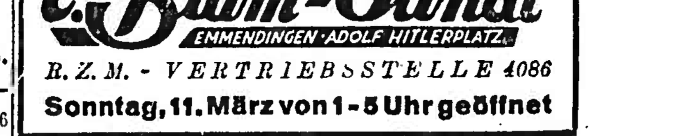
Schöne 851 **3 Zimmer-Wohnung** mit Mansarde u. allem Zubehör sofort zu vermieten. Näheres **Gütersbergstr. 10 II Emmendingen**

Guterhaltenes **Schüler-Pult** 871 zu verkaufen. Frau L. Weisser Adolf-Hitlerpl. 7 Emmendingen

Wer kauft 876 ein sehr guterhalt. **Kommunion-Kleid mit Jäckchen** Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. Bl.

Mädchen für Haushaltung und kleine Landwirtschaft gesucht Von wem sagt d. Geschäftsst. d. Bl.

2 Ohm 858 **Apfelmost** zu verkaufen oder gegen Kartoffeln umzutauschen. Zu erfragen bei Polizeidiener Gerber Reichenbach

Führer u. Mitarbeiter eines jeden Betriebes tragen den **Festanzug** der Deutschen Arbeitsfront Qualität III 65.— Qualität IV 48.50


R. Z. M. - Vertriebsstelle 4086
Sonntag, 11. März von 1-5 Uhr geöffnet

Samstag u. Sonntag spielt die beliebte **Zigeuner-Kapelle Reinhard i. 3 König** 875

Möbliertes **Zimmer** in Köndringen zu vermieten. 881 Zu erfr. in d. Geschäftsst. des Bl.

die Kleinanzeige sucht und findet

Suche auf 15. März einen **Knecht** O. Steinmann Köndringen Haus 66c 868

Drucksachen Druck- und Verlagsgesellschaft,

Sehr gutes [8]2 **Mutter-Schwein** nahe am Ziel zu verkaufen. Haus 72 Bahlingen

Weizen-Stroh 856 ist zu verkaufen Haus 90 Mundingen

Todesanzeige

Nach schwerer Krankheit verschied gestern abend mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Herr
Alexander Kahn

im Alter von 72 Jahren

Emmendingen / Frankfurt a. M., 10. März 1934

Frau Berta Kahn Wwe.
Julius Kahn und Frau
Jakob Hammel und Frau Thekla geb. Kahn
Albert Maier und Frau Clara geb. Kahn

Beerdigung findet am Sonntag nachm. 3 Uhr vom Krankenhaus aus statt. 883

Die Frühjahrsaison beginnt

Unsere Damenkonfektions-Abteilung zeigt Ihnen die neuesten **Frühjahrskleider, Kostüme u. Mäntel.** Auch die neuesten **Damen-Kleiderstoffe** für **Frühjahr** u. **Sommer** sind schon eingetroffen. — Der Herr braucht einen **Frühjahrs-Anzug,** einen **Frühjahrs-Mantel;** unsere **reiche Auswahl** und die **kleinen Preise** machen Ihnen das Kaufen leicht. 800

C. Blum-Jundt
EMMENDINGEN / ADOLF HITLERPLATZ

An den Sonntagen 11. u. 25. März von 1-5 Uhr geöffnet

Inserate bringen
.... neue Kunden

Dies statt besonderer Anzeige
Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat gefallen, unsere liebe gute Tochter, Schwester und Großtochter

Anna

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von nahezu 20 Jahren, in die ewige Heimat abzurufen.

WASSER, den 10. März 1934

In tiefer Trauer:
Familie Gottlieb Kölblin
Lina Bührer
Andreas Bührer, Reichenbach

Die Beerdigung findet Sonntag, 11. März, nachm. 3 Uhr von Wasser aus statt. 882

Freiwillige Feuerwehr
Emmendingen

Das Kommando erfüllt hiermit die traurige Pflicht, das Corps vom Ableben des Kameraden

Alexander Kahn

gebührend in Kenntnis zu setzen.

Antreten: Sonntag, den 11. März, nachm. 2½ U. am Rathaus
Anzug: Paradeanzug 26

Der Adjutant: Th. Toussaint
Das Kommando: L. Toussaint sen.

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines geliebten Mannes

Carl Ringwald

sowie für die prachtvollen Blumenspenden spreche ich im Namen der ganzen Familie allen Verwandten und Freunden, sowie den Vereinen, die dem teuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, meinen tiefgefühlten Dank aus.

EMMENDINGEN, 8. März 1934.

FRAU ROSALIE RINGWALD,
GEB. GOPPELSROEDER.
844

Geschäftsempfehlung

Zum Frühjahr bringe ich mein Maßgeschäft für feine Herrengarderobe, sowie mein reichhaltiges Stofflager in empfehlende Erinnerung.

Neu aufgenommen
habe ich die Lieferung sämtl. Confektionsstücke unter fachm. Beratung

Hochachtend
W. Mick Schneidermeister
Emmendingen / Hochburgerstraße 9
862

Möbel

Gute Möbel können auch billig sein. Billig ist nur das Gute.

Das Möbelhaus Pistiner beweist es immer wieder. Auch in den niedrigsten Preislagen sind Möbel von Pistiner in jeder Beziehung tadellos. Also im Bedarfsfalle nicht kaufen, bevor sie die große Ausstellung im Möbelhaus

Pistiner
Freiburg / Bertholdstraße 45

besichtigt haben. Sie finden dort Möbel von der einfachsten bis zur eleganten Ausführung, also für jeden Stand u. Geschmack

Lieferung erfolgt frei Haus. 869

ERICH MÜLLER
staatl. gepr. Bauingenieur
EMMENDINGEN (BADEN)
Mundingerstraße 43 Telefon 463

Entwurf und Bauleitung für Neu- und Umbauten aller Art
Uebernahme schlüsselfertiger Bauten / Anfertigung von Modellen, statischen Berechnungen und Kostenanschlägen bei billigster Berechnung / Auskunft und Beratung kostenlos und unverbindlich 884

Eisen- u. Hammerwerk
G. m. b. H.
Teningen B.

Wir bauen jede Art
Holzbearbeitungsmaschinen
(auch Umbau solcher)
nach bewährter Bauart Engler

Auch Sie sollten heutzutage auf Selbstversorgung bedacht sein. Hierbei leisten **Tritschlers Hausbacköfen, Stubenöfen** mit eingebautem Brotbackofen, **Koch-Backherde** sowie **Fleischräucherapparate** die besten Dienste. Verlangen Sie daher sofort ausführl. Beschreibung auch über **Combi-Heizöfen**, ganz emallierte **Kesselöfen** und **Bauernherde** direkt von der bekannten **Herd-Ofenfabrik Tritschler, Bad Krozingen.** Probelieferung. Garantie. **Zahlung nach Übereinkunft.** Über 100000 im Betrieb. 207

Zentral-Theater
EMMENDINGEN

Samstag / Sonntag / Montag

Ein heiter-romantisches Lust- und Liebesspiel mit **Hans Stüwe, Ery Bos, Adalbert v. Schlettow**

Du bist entzückend Rosmarie

Die Rosl vom Traunsee

„Ein Lied der Liebe" umwoben von Leben, Musik und Tanz, das fröhliche Stimmung auslöst. 859

Sonntag 3 U. Jugendvorstellung
Sonntag 3.00, 4.30, 6.30, 8.30 Uhr
Werktag 8.15 Uhr

Praktische Geschenke in Lederwaren

Damentaschen, Besuchstaschen, Aktenmappen, Schülertaschen, Musiktaschen, Brieftaschen, Geldbeutel, Zigarren-Etuis, Reisekoffer, Einkaufstaschen, Schulranzen von Mk. 2.50 an usw. empfiehlt

Bernh. Stelz, Emmendg.
Adolf-Hitler-Platz 4

Kachelöfen Kachelherde
jeder Art und Größe liefert Ihnen billig u. preiswert das Fachgeschäft
H. Giedemann
Hafnermeister
Riegel a. K.
Reparaturen werden raschest. ausgeführt

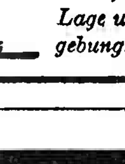
„Dr. Scholl-Einlagen"
gewähren schwachen und schmerzenden Füßen sofort Erleichterung
Anpassung nur nach Fußabdruck.
Alleinverkauf **Schuhhaus Wiesse** 877
Emmendingen, Adolf Hitlerplatz 4

22. Oberbad. Pferdemarkt in Freiburg i. Br., mit Prämiierung am
Donnerstag, den 15. März 1934 vorm. 8 Uhr beginnend auf dem Platze der ehem. Artillerie-Kaserne, Elsäßerstraße (nicht mehr Viehmarktplatz). 854
Mittwoch, den 14. März 1934, nachm. Vormarkt und Prämiierung der Händlerpferde. Beste Kauf- und Verkaufsgelegenheit von Pferden. Anmeldung zwecks Einstellung der Pferde in die Artilleriekaserne rechtzeitig an das Städt. Verkehrsamt, Rotteckplatz 11, Tel. Nr. 4230 und 7565 zu richten.

Berücksichtigen Sie bitte beim Einkauf unsere Inserenten

Landmann-Reform
die besten Stiefel für den Landmann
Alleinverkauf **Schuhhaus Wiesse** 878
Emmendingen, Adolf Hitlerplatz 4

Klavier- u. Violin-Unterricht
erteilt gründlich und gewissenhaft an Anfänger und Fortgeschrittene neueste Methode. Monatl. RM. 10.—
Schriftl. Angebote unt. Nr. 861 an die Geschäftsst. d. Bl.



Restaurant „Fahnenberg"
FREIBURG I. BR. / KAISERSTR. 95/97
Sämtliche Weine kommen zum Ausschank, wie sie der Rebstock gibt. / Volle Gewähr für Naturreinheit (ungezuckert) Lage u. Jahrgang. / Treffpunkt der Emmendinger u. Umgebung. (Jeden Dienstag geschlossen.) Eigt.: N. MÜLLER

Weinhandlung
Burkhart & Krafft
KLOSTERGASSE 3 / TEL. 178
EMMENDINGEN

empfiehlt:

la Malaga
von je Liter RM. 1.20 an

la Wermut
von je Liter RM. 0.80 an

außerdem:
bestgepflegte Weine
in allen Preislagen, offen und in Flaschen. 52

Heirat
Junge Witwe vom Lande mit Kindern, eigenes Haus **sucht** Bekanntschaft mit rechtschaffenem Mann bis zu 40 Jahren, zwecks späterer **Heirat.**
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 855 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Verkaufe sofort
alle Betten, Möbel und Polsterwaren wegen Baulichkeit zu jed. billig. Preis Arbeidt, Neustr. 1

Ohne Kapital
können Sie am Schreibtisch RM. 400.— und mehr monatl. verdienen
Schriftl. Angebote a. d. Wirtschaftshilfe G.m.b.H. 865 Eisenach Abtl. E.

Jedes Inserat — ein Baustein!

Garantiert Ziehung
23. Ulmer Münster-Geld-Lotterie
Ziehung 13. März 1934.
10000
Mk. 5000
Mk. 3000
Mk. 2000
Lospreis nur 50 ₰
Doppellos 1.-
Eberhard Fetzer
Karlsruhe i. B., PSch.-Kto. 19876
u. die bekannten Verkaufsstellen
Hier bei: H. Tillmann, Buchh. 752
K. Bürklin, Fris.

vernünftig

und besten können wir Sie entlasten, wenn Sie uns mit Ihrer Werbung betrauen. Ein Inserat verursacht Ihnen keine Arbeit, aber Tausende werden von Ihrem Angebot durch uns in Kenntnis gesetzt. Ein Zeitungsinserat ist das idealste und deshalb billigste Instrument für Ihre Werbung. Je früher Sie Ihr Inserat aufgeben, desto sorgfältiger kann es gestaltet werden.

Vorschub leisten Sie Ihrem Fußleiden durch unzweckmäßige Fußbekleidung. 798

Versuchen Sie es daher bei mir. Ich fertige Ihnen Schuhe nach wissenschaftlich erforschten und praktisch erprobtem Grundsatz.

(Saubere handwerksmäßige Reparaturarbeiten.)
Hermann Haas, Orthopädie-Schuhmachermeister, Emmendingen, Markgrafenstraße 23.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb. Einzelverkaufspreis pro Exemplar 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg, Kleinanzeigen 8 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Etwa vereinbarter Anzeigenrabatt fällt bei gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 60 **Emmendingen, Montag, 12. März 1934** **69. Jahrgang**

Feierlicher Staatsakt in München

DNB. **München,** 11. März. Trotz des rieselnden Regens, der am Sonntag früh in München einsetzte, war die Landeshauptstadt in ihrem Flaggenschmuck in gehobener Stimmung. Um 8.55 Uhr verkündete der Aufmarsch der SA an der Luisenstraße die kommenden eindrucksvollen Kundgebungen anläßlich des großen Staatsaktes in der Ausstellungshalle. Zwei Musikzüge, ein Ehrensturm der Leibstandarte, insgesamt 3000 Mann, zogen unter klingendem Spiel zum Braunen Haus. Hier wurden die 120 Ehrenzeichen der SA abgeholt. Dann folgte in Sechserreihen unter flotten Marschklängen der Zug durch das Stadtinnere zur Ausstellungshalle. Die Einholung des Reichsstatthalters lockte schon lange vorher eine große Zahl Männer und Frauen an. Kurz nach 10 Uhr trafen die Mitglieder der Reichsregierung ein, die durch feierliche Einholung dem Reichsstatthalter eine besondere Ehrung bereiteten. Um 10.30 Uhr fuhren Reichsstatthalter und Regierung im offenen Kraftwagen zum Schauplatz des Staatsaktes in der Ausstellungshalle. Auf dem Wege durch die Straßen hatten sich immer wieder große Menschenansammlungen gebildet, aus deren Reihen dem Reichsstatthalter lebhafte Heilgrüße dargebracht wurden.

Kaum öffneten sich die Tore der festlich geschmückten Halle I des Ausstellungsparks, so strömten viele Tausende herein und füllten rasch den gewaltigen Raum. Unter den Klängen des Bayerischen Präsentiermarsches zogen die Fahnenabordnungen der SA in die Halle. Vor dem Ausstellungspark hatten sich trotz des Regens dichte Menschenmauern aufgebaut, um die Auffahrt der Staatsregierung und die Ankunft des Führers zu erwarten.

Vor der Festhalle hatte eine Ehrenkompagnie der Landespolizei und ein Ehrensturm der SA Aufstellung genommen. Punkt 11 Uhr fuhr der Reichskanzler Adolf Hitler mit Stabschef Röhm, Reichspressechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brückner und Standartenführer Schaub an der Festhalle vor, empfangen vom Reichsstatthalter und den Mitgliedern der Bayerischen Staatsregierung. Auf dem Wege war der Führer Gegenstand begeisterter Huldigungen der Volksmenge gewesen. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches betrat der Führer die Festhalle, gefolgt von Reichsstatthalter Ritter von Epp, Ministerpräsident Siebert und der gesamten Staatsregierung, dem Stabschef Röhm, den bayerischen Gauleitern und zahlreichen weiteren politischen Leitern und SA-Führern.

Staatsminister Esser sprach die Eröffnungsworte und dankte dem Führer, daß er der Veranstaltung die Ehre seiner Anwesenheit geschenkt habe. Sein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer fand in der Riesenversammlung ein brausendes Echo. Es folgten nun die Ansprache des Ministerpräsidenten Siebert, der u. a. betonte, daß sich die bayerische Regierung bewußt sei, daß sie nicht kraft eigenen Rechtes, sondern nach dem Willen des Führers als Organ der Bewegung ihr Amt führe. So werde die Regierung des bayerischen Landes weiter arbeiten. Wenn sie materielles Vermögen und geistiges Gut dem Reich überantworte, so wisse sie, daß dieses Geistesgut als wertvollstes Erbgut vom Reich behandelt werde. Wie Bayern militärisch in den letzten 100 Jahren treu dem Reiche diente, wie es den deutschen Süden 1871 hineinführte in den Glanz des geeinten Reiches, wie es Geburts- und Heimatstätte für unseren Führer wurde, wie es am 9. März 1933 sein Treuegelöbnis dem Führer entgegenklingen ließ, so gebe es sich bei dieser Feier des Jahrestages dieses denkwürdigen Aktes aufs Neue dem Reich und dem Führer.

Die Rede schloß mit einem Sieg-Heil auf das neue Deutschland und seinen Schöpfer und Führer Adolf Hitler. Der Ministerpräsident bemerkte, daß er seine Rede mit Rücksicht auf die nur kurze Anwesenheit des Führers in München abkürzen und den in ihr enthaltenen Rechenschaftsbericht durch die Presse der Bevölkerung zur Kenntnis bringen lassen werde.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten hielt der Führer selbst eine kurze Ansprache, in der er auf die Bedeutung Münchens und Bayerns für die NSDAP und die deutsche Revolution hinwies und seinen alten Mitkämpfern den Dank aussprach. (Die Rede siehe im Wortlaut an anderer Stelle).

Mit dem Horst Wessellied schloß die große Kundgebung

Bei der Abfahrt von dem Ausstellungsgelände wurden dem Führer begeisterte Huldigungen zuteil.

Der Führer spricht

DNB. München, 11. März. Bei dem Staatsakt in den Ausstellungshallen in München führte der Führer, der bei seinem Erscheinen von stürmischen Heilrufen empfangen wurde, aus:

Deutsche Volksgenossen u. Volksgenossinnen!

Der Zwang, heute abend noch in Berlin zu sein, macht es mir unmöglich, länger hier zu verweilen. Ich möchte aber nicht von Ihnen gehen, ohne wenigstens mit ein paar Worten das auszudrücken, was mich jetzt bewegt.

Von hier aus ging einst der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung. Jahrelang habe ich in dieser Stadt gepredigt, damals beschränkt auf diese Stadt, jahrelang habe ich zugleich aber auch versichert, daß diese Stadt sich keine größere Ehre erringen wird und erringen kann, als daß sie Ausgangspunkt dieser neuen Lehre ist und bleibt. Sie bleibt Ausgangspunkt dieser Lehre, indem sie die Leistung dieser neuen Bewegung für immer in ihren Mauern behält. Wir zeigen damit, daß der Begriff Hauptstadt nicht nur äußerlich und sachlich aufzufassen ist. Es gibt in Deutschland viele Hauptstädte, Hauptstädte der Wirtschaft, Hauptstädte des Geistes, Hauptstädte der Wissenschaft, es gibt auch eine Hauptstadt der Kunst und eine Hauptstadt zugleich der nationalsozialistischen Bewegung.

Die Hauptstadt der Kunst unserer Bewegung ist München und wird München bleiben.

(Stürmischer Beifall). Ich will aber nicht nur, daß diese Stadt, sondern das dieses ganze Land für alle Zukunft mit ein Pfeiler sei des neuen Reiches. Die Bewegung ist Deutschland, die Bewegung ist das Deutsche Reich. Ein Jahr hat diese Bewegung nun in Deutschland regiert, auch in diesem Lande und sie hat sich bemüht, die Fundamente eines Reiches aufzuführen, das nicht zehn oder zwanzig oder dreißig Jahre dauern soll, sondern das Jahrhunderte zu bestehen hat.

Auch in diesem Lande ist in diesem Jahre gearbeitet worden entsprechend den Richtlinien, die ich der Bewegung in ganz Deutschland erteilte. Und es ist erfolgreich gearbeitet worden. Was liegt da näher, als daß wir beim Abschluß dieses Jahres uns klar werden darüber, was geschaffen wurde, und daß wir zurückdenken an die, die es geschaffen haben. Was geschaffen wurde, ist in wenigen Sätzen zusammenzufassen. Nicht das ist das Wesentliche, daß die deutsche Wirtschaft wieder der Gesundung entgegengeführt wurde, daß in Deutschland über 2½ Millionen Erwerbslose in den Produktionsprozeß zurückgekehrt sind, daß überall ein neuer Glaube eingezogen ist, sondern entscheidend ist letzten Endes, daß wir in diesem Jahr die Voraussetzung schufen für eine deutsche Wiedergeburt, die vielleicht 100 oder 200 oder 300 Jahre sich auswirken wird (stürmischer Beifall). Auch hier hat man lebendigen Anteil genommen, auch hier hat man geholfen, deutsche Geschichte für die Zukunft zu gestalten. Wenn wir nun nach einem Jahre zurückblicken, dann müssen wir dankerfüllt derer gedenken, die durch ihre Arbeit das ermöglicht haben.

Ich mußte schon neulich sagen, daß ich auch nicht hier stünde, wenn ich nicht so viele Tausende, Zehntausende und Hunderttausende treue und brave, oft ganz kleine Anfänger gehabt hätte, die namenlosen unbekannten Treuen. Nirgends kann man ihrer mehr gedenken als in dieser Stadt, denn hier hat unsere Bewegung begonnen, damals klein u. unbekannt und doch fanden sich viele Hunderte, Tausende und Zehntausende, die sich diesem Erlösungswerk der deutschen Nation verschrieben hatten. Es wird ein ewiger Ruhmestitel der Stadt sein, daß aus der Tiefe ihres Wesens und ihres Gemüts die tiefsten Voraussetzungen für die Erneuerung des deutschen Volkes gekommen sind. Das ist kein Zufall, sondern Bestimmung und Notwendigkeit. Ich will, daß in dieser Stunde all den tapferen, mutigen und opferbereiten Anhängern danken, all den zahllosen Verteidigern, die hier den Kampf mit aufgenommen haben, diesen zahlreichen SA- und SS-Männern, die Jahr für Jahr treu zu ihrer Fahne hielten, ganz gleich, ob sie flatterte oder ob wir sie einziehen mußten. Ich möchte daher jetzt auch denen danken, die als Führer dieser treuesten Anhänger heute vor einem Jahr auch hier in München und damit in Bayern die Konsequenz aus der geschichtlichen Situation zogen und die entschlossen und kühn auch hier das Steuer den früheren Männern aus der Hand nahmen und es endgültig der Bewegung gaben. Sie haben mitgeholfen, in Deutschland die nationalsozialistische Revolution zu vollenden, und sie haben mitgeholfen, die Stärke des neuen Regiments im übrigen Deutschland zu festigen. Indem sie den Ausgangspunkt der Bewegung hineinstellten in das neue Deutsche Reich und damit in die deutsche Zukunft, haben sie zugleich auch die Bewegung selbst über das ganze deutsche Volk siegreich erhoben und haben damit dokumentiert, daß es etwas gibt, das sich über alle bisherigen Konkurrenzen zu erheben vermag. Sie haben damit das neue Regiment auch in Berlin in seiner Position wesentlich gefestigt.

Ich habe seinerzeit erklärt, daß ich, der Bayer, in meiner Eigenschaft als Reichskanzler dafür einstehe, daß gerade dieses Bayern hier jederzeit zu den Treuesten der Treuen gerechnet werden kann (stürmischer Beifall). Ich bin glücklich und stolz, in Berlin jederzeit sagen zu können: „Wenn Sie heute von deutscher Treue reden, so müssen Sie das ganze deutsche Volk meinen. Vom Süden bis zum Norden, vom Osten bis zum Westen gibt es nur einen Glauben und nur ein Bekenntnis: Deutschland und immer wieder Deutschland (stürmischer Beifall).

So wollen wir uns denn in dieser Stunde derer erinnern, die in dieser Stadt und in diesem Lande einst für die Bewegung das erste Opfer gebracht haben, der braven Männern, die vor der Feldherrnhalle fielen, der braven SA-Männer, die von Rotfront ermordet worden sind, und der vielen Tausende, die verletzt wurden. Sie alle konnten nicht mehr erleben, was wir heute sehen. Aber wie sie es vorausahnten, sind sie einst dafür gestorben. Sie sollen für uns Blutzeugen und Bekenntniszeugen sein, verpflichtend für uns alle. So bitte ich Sie denn: lassen wir gemeinsam unser herrliches Deutsches Reich und unser liebes deutsches Vaterland leben, auf daß es dereinst unseren Nachfahren immer das geben kann, was wir 15 Jahre vermissen mußten: Freiheit, Ehre und damit das tägliche Brot.

Unser deutsches Volk und unser Deutsches Reich Sieg-Heil!

Die Feierstunde am 21. März

Große Rede des Führers auf der Reichsautobahn München—Landesgrenze.

DNB. **Berlin,** 10. März. Ueber die Durchführung der großen Feierstunde am 21. März, mit der der Großkampftag der Arbeitsschlacht eingeleitet wird, erfährt der Völkische Beobachter folgende Einzelheiten:

Den Mittelpunkt der Feier bildet ein Besuch des Führers auf der im Bau befindlichen Reichsautobahn München—Landesgrenze. — Dort wird die gesamte Belegschaft der Strecke angetreten sein. Der Generalinspekteur des deutschen Straßenwesens wird dem Führer die Belegschaft dieser Strecke sowie die aller übrigen im Bau befindlichen Reichsautobahnen melden. Es schließt sich eine Besichtigung an, nach der der Führer das Wort zu seiner Rede ergreifen wird. Die Feier auf der Strecke der Reichsautobahn München—Landesgrenze wird auf alle deutschen Sender übertragen werden. Während der Besichtigung spricht im Rundfunk Dr. Goebbels.

Auf sämtlichen übrigen Baustellen der Reichsautobahnen sind bereits um 10.30 Uhr alle Arbeiter der Strecke angetreten, die Neueingestellten in einer besonderen Gruppe. Bis zum Beginn der Uebertragung der Feier auf der Müncher Autobahn werden der zuständige Gauleiter der NSDAP sowie der leitende Bauingenieur der Reichsautobahnstrecke kurz zu den Arbeitern sprechen. Von 11 Uhr bis etwa 11.50 Uhr wird die Feier aus München durch Lautsprecher übertragen.

In allen deutschen Betrieben wird ebenfalls die gesamte Belegschaft einschließlich der Unternehmer antreten, um die große Feierstunde mitzuerleben. In den Betrieben wird die Uebertragung aus München eingeleitet von Ansprachen des Betriebsführers und der Beauftragten der Deutschen Arbeitsfront.

In allen deutschen Arbeitsdienstlagern sind die Arbeitsdienstwilligen um 10.45 Uhr angetreten. Hier erfolgt die Uebertragung aus München nach einleitenden Worten des Lagerführers.

In allen deutschen Schulen versammeln sich die Schüler und Schülerinnen und erleben die große Stunde mit.

Deutschland kann nicht ewig unten gehalten werden

DNB. **London,** 10. März. Der englische Generalstaatsanwalt Inskip erklärte im Verlaufe einer Rede in Waterlooville unter Bezugnahme auf Deutschland: Nachdem jetzt 16 Jahre seit dem Kriege verflossen seien, müsse man anerkennen, daß eine große Nation nicht auf ewig in einer untergeordneten Stellung gehalten werden könne. Früher oder später wachse in Deutschland eine Generation auf, für die der Krieg nur einen Zwischenfall oder ein Geschichtskapitel bedeute. Man könne nicht erwarten, daß die neue Jugend in Deutschland stets die Sünden ihrer Väter trägt. Frankreich sei immer auf die Sicherheit bedacht, während Deutschland — von seinem Gesichtspunkt aus selbstverständlich — seine Anerkennung als eine Nation wünsche, die nicht immer als besiegter Staat behandelt werden könne. Der deutsch-polnische